ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
DIENSTAG, 5. FEBRUAR 1974 • PREIS: AG. 80 המחיר: אג׳ • יום שלישי, י״ג שבט תשל״ג

GEISELN IN SINGAPUR WEITERHIN GEFANGEN

Terroristen aus Karachi ueber Kairo nach Tripolis

GEISELN IN SINGAPUR WEITERHIN GEFANGEN

Singapur (UPI, R, AFP) — Die Bemühungen der Polizei von Singapur die seit vier Tagen auf einem Boot gefangengehaltenen Geisel aus den Händen der Terroristen zu befreien blieben bisher ergebnislos, nachdem die Regierung Singapurs die Forderung der Terroristen abgelehnt hatte, ihnen ein Flugzeug zur Verfügung zu stellen.

Eine Lösung könnte erst gefunden werden, wenn ein anderes Land bereit sein sollte ein Flugzeug bereitzustellen, mit dem die Terroristen in einen der arabischen Staaten fliegen könnten. Angebote der Regierung von Singapur, Zuflucht in einer der diplomatischen Vertretungen zu nehmen oder mit dem von ihnen besetzten Boot auf freie See herauszufahren, wurden von der aus drei Japanern und einem Araber bestehenden Terrorbande abgelehnt.

TERRORISTEN AUS KARACHI IN KAIRO

Die drei Terroristen, die Ende der Woche ein griechisches Schiff in Karachi gekapert haben, um die Freilassung der zwei in Athen zum Tode verurteilten Terroristen zu erzwingen, trafen gestern in Kairo ein und werden sich von dort aus nach Tripolis begeben.

Die Terroristen gaben ihre beiden griechischen Geiseln frei, nachdem die Regierung in Athen sich bereit erklärt hatte die verurteilten Palästinenser zu begnadigen.

Die PLO und Yasser Arafat haben die Aktion von Karachi verurteilt

CHARLES JORDAN VON PALAESTINENSERN ERMORDET

Der amerikanische Joint-Direktor Charles Jordan, der im August 1967 in Prag tot aufgefunden wurde, ist in der tschechischen Hauptstadt von palästinensischen Terroristen in der Botschaft Aegyptens getötet und dannach in die Moldau geworfen worden, enthüllte ein nach dem Westen geflüchteter tschechischer Geheimdienstoffizier.

UPI: Kissinger Mitte Februar nach Nahost

BESUCH ASSADS IN KUWEIT BEENDET / „AL NAHAR": SCHLUSS DES OELEMBARGOS AM 1. MAERZ

Kuweit (UPI, R, AFP) — Der syrische Staatspräsident Assad und Aussenminister Chadem beendeten gestern ihren Besuch in Saudien und Kuweit und traten die Röckreise nach Damaskus an. Der syrische Aussenminister erklärte vor dem Abflug, es bestünde keinerlei Grund für die Aufhebung des Ölembargos gegen die USA.

Beiruter Zeitungen berichten, dass Saudien und Kuweit dem syrischen Staatspräsidenten ihre volle Unterstützung zugesagt haben und König Feisal sich verpflichtet hatte, das Ölembargo bis zu einem Abkommen über den totalen Rückzug israelischer Truppen aus den besetzten arabischen Gebieten fortzusetzen. Feisal hatte auch die Ansicht geäussert, dass das Entflechtungsabkommen an der syrischen Front Teil eines israelischen totalen Rückzuges zu sein habe.

Der syrische Aussenminister Chadem betonte ferner auf dem Flughafen von Kuweit, dass die Konferenz von Algier im November eindeutig beschlossen hatte, das Ölembargo gegen fremde Länder solange fortzusetzen, bis diese eine eindeutig pro-arabische Haltung an den Tag legen.

Vorher hatte Chadem erklärt, dass Syrien Dr. Kissinger genauestens über seine Haltung in der Frage der Truppenentflechtung informiert hatte. Für Syrien stelle ein Disengagement nur einen Bestandteil eines Planes über den totalen Rückzug Israels und die Wiederherstellung der Rechte des palästinensischen Volkes dar.

Vor dem Abflug aus Kuweit traf sich Assad zu einem kurzen Gespräch mit dem Ministerpräsidenten von Malta, Dom Mintoff, der ebenfalls nach Abschluss seines Besuches den Heimweg angetreten hatte.

Unverzüglich nach dem Abflug Assads tagte die Regierung von Kuweit in einem der Räume des Flughafengebäudes, um die Ergebnisse der Assad-Visite zu resümieren. Informierte Kreise rechnen mit kuweitischen politischen Massnahmen innerhalb der nächsten zwei Tage.

Die Beiruter Zeitung „Al Nahar" berichtete gestern aus arabischen Kreisen in Washington, dass das Oelembargo am 1. März aufgehoben werden wird. Amerikanische Regierungskreise glauben sogar an die Annullierung des Embargos vor Beginn der Konferenz der Oelverbraucherstaaten, die am 11. Februar stattfinden wird.

Die Aufhebung des Oelembargos wird mit den Aenderungen begründet, die in der amerikanischen Nahostpolitik eingetreten sind.

Anderen Quellen zufolge soll die Aufhebung des Oelembargos erst nach Vollzug des Truppenentflechtungsabkommens mit Syrien erfolgen.

Aus informierten römischen Quellen hat sich Saudien grundsätzlich einverstanden erklärt, Italien in den nächsten drei Jahren eine zusätzliche Menge von 20—30 Millionen Tonnen Oel im Rahmen eines wirtschaftlichen, technischen und industriellen Abkommens zwischen den beiden Staaten zu liefern. Ein diesbezügliches Versprechen erhielt der italienische Aussenminister Aldo Moro während seines Besuches in Saudien.

Italien hofft auf ein weiteres Abkommen mit Saudien, in dessen Rahmen es 500 Millionen Tonnen Neft im Laufe der nächsten 15 Jahre aus Saudien beziehen wird. Aussenminister Aldo Moro kehrte gestern nach Rom zurück und erklärte auf dem Flugplatz, dass die Beziehungen zwischen Italien und der arabischen Welt keineswegs eine Isolierung Italiens innerhalb der EG bezwecken.

DAVID ROCKEFELLER BEI SADAT

Der Präsident der Chase-Manhattan-Bank David Rockefeller wurde von Präsident Sadat empfangen und legte ihm einen Plan vor, der die Schaffung einer amerikanischen Bank in Kairo und eine mittelfristige Anleihe von 80 Millionen Dollar an Aegypten vorsieht.

London (UPI) — Der US-Aussenminister Dr. Henry Kissinger wird Mitte Februar nach dem Nahen Osten zurückkehren und alle Anzeichen deuten darauf hin, dass Syrien bereit sein wird, in Entflechtungsgespräche mit Israel einzutreten. Dies berichtet UPI-Kommentator Karl Thaler aus London.

Diesem Bericht zufolge sind die gegenwärtigen Gespräche zwischen Kissinger und Gromyko den nahöstlichen Problemen, einschliesslich der nächsten Phase der Genfer Konferenz, gewidmet.

Die angebliche syrische Verhandlungsbereitschaft wird auf einen Druck von Kairo und Moskau zurückgeführt und zuverlässigen Quellen zufolge habe sich Moskau in Syrien für eine Verhandlungsbereitschaft eingesetzt, um die Fortführung der Genfer Gespräche zu ermöglichen. Angesichts der syrischen Hartnäckigkeit ist allerdings keineswegs mit einer konstruktiven Verhandlungsführung seitens der Syrer zu rechnen. Die komplizierte Lage rund um Syrien dürfte Dr. Kissinger veranlassen, während seines Nahost-Besuches wieder auch Kairo aufzusuchen.

KNESSET-PRAESIDIUM VOLLZAEHLIG

Jerusalem (HM) — Mit der Wahl von fünf Vizevorsitzenden, die neben dem Knessetvorsitzenden Israel Jeschajahu amtieren werden, wurde gestern abend das Knesset-Präsidium vollzählig.

Der Maarach erhielt zwei Vizevorsitzende: Mordechai Ben-Porat und Jehuda Judin. Die zwei Vizevorsitzenden des Likud sind: Schneur Salman Abramow und Benzion Keschet (ehemals Katzenelbogen). Der fünfte Vizevorsitzende der RNP ist Jizchak Schejnmann.

Bei der Wahl enthielten sich sämtliche kleinere Fraktionen der Stimme. Sie wollten dadurch ihren Protest dagegen äussern, dass die grossen Parteien das Knessetpräsidium unter sich aufgeteilt hatten.

Die Wahl der Vizevorsitzenden erfolgte nach der Abstimmung über eine Abänderung des Gesetzes über Sicherheitsbestimmungen bei der Arbeit (1974), deren Vorlaut von Arbeitsminister Josef Almogi eingebracht und erläutert wurde. Die Gesetzesabänderung wurde mit Stimmenmehrheit verabschiedet.

Gestern brachte auch Akiba Nof (Likud) zwei dringende Tagesordnungsanträge ein. Der eine davon bezog sich auf den Osloer Lillehammer-Prozess und wies auf die politischen Gefahren hin, die dieser Prozess für Israel mit sich brachte. Der andere Antrag soll eine Debatte darüber auslösen, dass, gemäss Nof, die Suche nach den Leichen israelischer Soldaten in dem Gebiet der dritten ägyptischen Armee Ende Januar aus unverständlichen Gründen eingestellt wurde.

Der Knessetvorsitzende beschloss angesichts der gegenwärtigen Lage in diesem Jahre auf den traditionellen Empfang anlässlich des Jahrestages des Knessetgründung an Tubischwat zu verzichten und stattdessen ausgezeichnete und verwundete Soldaten zu bewirten.

ISRAEL-BONDS HOFFEN 1 Mrd. DOLLAR AUFZUBRINGEN

Jerusalem (HM) — Die Zuversicht, dass die Israel-Bonds im gegenwärtigen Jahre das gesteckte Ziel von einer Milliarde Dollar erreichen werden, äusserten gestern auf einer Pressekonferenz im Jerusalemer Journalistenklub der Vorsitzende der Israel-Bonds, Sam Rothberg und Finanzminister Pinchas Sapir.

Die Pressekonferenz wurde zum Abschluss einer mehrtägigen Konferenz des Israels Bonds Drive in Israel unter Beteiligung namhafter Führer jüdischer Gemeinschaften in aller Welt abgehalten.

Allein im Januar 1974 wurden Israel-Bonds für mehr als 100 Millionen Dollar verkauft.

Zweite Phase des Entflechtungs-Abkommens abgeschlossen

Kairo (UPI) — Die israelischen Truppen haben gestern einen engen Streifen westlich vom Suezkanal und nördlich von der Strasse Kairo-Suez geräumt und den UN-Truppen übergeben, die sie ihrerseits an die Aegypter freigegeben haben. Damit ist die zweite Phase des Entflechtungsabkommens vollzogen.

Die dritte Phase der Entflechtung wird acht Tage andauern und in deren Rahmen werden die israelischen Truppen das Dreieck südwestlich vom Grossen Bittersee räumen.

Im Sinne des Disengagement-Abkommens setzte Aegypten den vereinbarten Truppenabbau am Ostufer des Kanals fort und der Kairoer „Al Ahram" veröffentlichte gestern die ersten Fotos von Angehörigen der Dritten ägyptischen Armee, die aus dem Ostufer des Suezkanals nach Kairo zurückkehrten.

NEUE AEGYPTISCHE BESCHULDIGUNG

Kairo (R) — Die ägyptische Presse beschuldigte gestern Israel, die Ladung von Schiffen im Hafen von Abadie geraubt und Boote der Kanalbehörde nach Israel mitgenommen zu haben.

PLAENE FUER DIE SANIERUNG DER STADT SUEZ VORGELEGT

Kairo (AFP) — Der ägyptische Wiederaufbau-Minister Achmed Osman hat Präsident Sadat provisorische Pläne für die Sanierung der Stadt Suez vorgelegt, die auch die Schaffung einer Freihandelszone am Ostufer des Suezkanals umfasst, welche mit einem Unterwasserkanal mit der Stadt verbunden sein soll. Der Plan enthält auch Einzelheiten über die Entwicklung von Abadie und Port Taufik, sowie über die Schaffung einer Universität in Ismailia, das die Hauptstadt der Kanalzone sein wird.

VOR FREILASSUNG DER SABRI-GRUPPE IN KAIRO?

Präsident Sadat bereitet wohlinformierten Kreisen zufolge einen weiteren dramatischen Schritt: die Freilassung von Ali Sabri und der anderen Mitglieder der einstigen ägyptischen Führung, die 1971 im Kampf um die Macht in Kairo unterlagen und seither im Gefängnis sitzen.

Der Beiruter „Al Nahar" ist der Ansicht, dass Sadat zwar nicht beabsichtigt Sabri wieder mit hohen Aemtern zu betrauen, aber er möchte sich seiner im Kampf gegen den abgesetzten Chefredakteur des „Al Ahram", Hassanein Heikal, bedienen, ist doch die Rivalität zwischen Sabri und Heikal wohlbekannt.

In israelischen politischen Kreisen wird auf die Tatsache hingewiesen, dass Sabri und seine Gruppe jahrelang für eine bevorzugte Behandlung der Entwicklungsprojekte und der Industrialisierung in Aegypten eingetreten waren. Erste Anzeichen für die Richtigkeit der Gerüchte über die bevorstehende Entlassung Sabris und seiner Gruppe sind bereits zu erkennen: der ehemalige ägyptische Kriegsminister General Fawzi, der zu den prominentesten Mitangeklagten Sabris gehörte, wurde begnadigt und auf freien Fuss gesetzt.

STAATSEINNAHMEN IM JANUAR — IL 1.2 MRD.

Jerusalem (HM) Wie der Sprecher des Steuerkommisariats gestern bekanntgab, beliefen sich die Staatseinnahmen aus Steuern im Januar 1974 auf IL 1.257 Millionen, verglichen mit IL 957 Millionen im parallelen Monat des Vorjahres. Die Einkommensteuer und Eigentumssteuer kam für IL 641 Millionen auf (Januar 1973: IL 499 Millionen).

ZWEI SOLDATEN BEI KAEMPFEN IM NORDEN VERWUNDET

Zwei Soldaten wurden gestern bei Artillerie- und Panzergeschütze-Duellen an der syrischen Front verwundet, gab der Sprecher der Armee bekannt.

Die Syrer eröffneten das Feuer um etwa 12 Uhr mittags im südlichen und nördlichen Abschnitt und beschossen ferner israelische Stellungen bei Kuneitra.

Der syrische Militärsprecher sprach von schweren Kämpfen entlang der ganzen Frontlinie.

CALLAGHAN BEI ABBA EBAN

James Callaghan, Aussenminister des britischen Schattenkabinetts, wurde gestern von Aussenminister Abba Eban empfangen

Zwei Soldaten durch falsche Benuetzung des Petroleumofens erstickt

Zwei Soldaten einer Artillerieeinheit im Golan, die einen Petroleumofen bei geschlossenen Fenstern benützten, wurden in ihren Betten leblos aufgefunden.

Wegen der niedrigen Temperaturen im Golan wird bei fast allen Einheiten geheizt, aber die Soldaten werden nicht angehalten, die Sicherheitsbestimmungen zu beachten und für eine freie Zufuhr frischer Luft zu sorgen. In dem gegebenen Falle haben die beiden Soldaten diese Bestimmungen nicht beachtet, indem sie bei geschlossenen Türen und Fenstern schliefen.

Notabeln aus besetzten Gebieten vor Feindkontakten gewarnt

Die Teilnahme an der palästinensischen Konferenz in Kairo wird von den israelischen Behörden als Kontaktnahme mit einer feindseligen Organisation gewertet, wurde allen Bürgermeistern und sonstigen Notablen in den besetzten Gebieten klargemacht, die vor einigen Wochen Einladungen zur Teilnahme an der nach Kairo einberufenen Konferenz erhalten haben.

Einige Empfänger der Einladungen begaben sich trotzdem mindestens nach Jordanien und dem Libanon, um über die Geschehnisse in Kairo informiert zu sein und über Boten auch ihre Ansichten den Konferenzteilnehmern zu vermitteln. Nur wenige der Notablen der besetzten Gebiete dürften es riskieren, die ausdrückliche Warnung der israelischen Militärverwaltung zu ignorieren, und an der voraussichtlich Mitte Februar stattfindenden Konferenz teilzunehmen.

Die Wiederaufnahme von Gehaltszahlungen seitens der jordanischen Regierung löste bei der Bevölkerung des Westufers Verlegenheit aus und man vermutet, dass König Hussein auf diese Weise die Geldempfänger an sich binden und sie vor Kontakten mit den palästinensischen Terrorverbänden hindern will.

Gericht droht mit Schliessung der Autocars-Werke wegen Streik

Das Gericht wird nicht zögern, den Konkursverwaltern der Autocars-Fabrik in Tirat Hacarmel die Anweisung zu erteilen, den Betrieb zu schliessen, falls sich dort künftighin Störungen geewalttätigen Charakters wiederholen sollten, erklärte gestern der Tel-Aviver Distriktrichter Schlomo Lewenberg.

Die Konkursverwalter und die Direktoren von Autocars ersuchten das Gericht um Anweisungen angesichts dees Streiks grusinischer Arbeiter, die Kandidaten für Entlassungen sind. In drei Tagen haben die Konkurverswalter dem Gericht einen Bericht über die Lage im Betrieb zu erstatten.

BLICK in die WELT

GROMYKO BEI KISSINGER UND NIXON

Washington (UPI, AFP) — Der sowjetische Aussenminister Andrej Gromyko, der aus Kuba nach Washington gekommen war, traf sich gestern mit seinem amerikanischen Kollegen Dr. Kissinger zu einer Aussprache über den Nahen Osten und anderen Problemen. Nach dem Gespräch mit Kissinger wurde Gromyko von Nixon im Weissen Hause empfangen.

11 TOTE UND 14 VERWUNDETE BEI TERRORANGRIFF IN ENGLAND

Ein Autobus mit britischen Soldaten mit deren Frauen und Kindern wurde gestern Opfer einer Bombenanschlags, bei dem 11 Personen getötet und mindestens 14 verwundet wurden.

BRITISCHE BERGARBEITER ENTSCHIEDEN SICH FUER STREIK

London (UPI, R) — Die britischen Kohlengrubenarbeiter haben sich mit einer Mehrheit von 81% in einer von ihrer Gewerkschaft durchgeführten Urabstimmung für einen allgemeinen Streik entschieden.

Der Streik wird am kommenden Sonntag beginnen, sollte bis dahin ein Abkommen über die geforderte Lohnerhöhung nicht erreicht werden.

KEIN HANDEL MIT ENTWICKLUNGS-ANLEIHEN

Der Handel mit neuen Entwicklungsanleihen wurde bis zur Bildung des Finanzausschusses der Knesset unterbrochen und wie verlautet werden künftighin die Zinser auf solche Anleihen verringert und nicht mehr indexgebunden sein. Diese Massnahme soll leichte Gewinne durch kurzfristige Investitionen verhindern, bezieht sich aber nicht auf bereits in Umlauf befindliche Anleihescheine und soll ferner Sparer in Pensions- und sonstigen Fonds nicht beeinträchtigen.

ARABISCHES GIPFELTREFFEN AM 15. APRIL

Beirut (AFP) — Die nächste arabische Gipfelkonferenz soll am 15. April zusammentreten, berichtet der Beiruter „L'Orient Le Jour".

• Die Staatspräsidenten von Mexiko und Senegal, sowie die Regierungschefs von Oesterreich, Schweden, Kanada und Holland traten gestern im Schloss Klessheim bei Salzburg zu einer kleinen Gipfelkonferenz zusammen, die dem schnellen Wirtschaftswachstum, der Bevölkerungsexplosion und ökologischen Fragen gewidmet ist.

• Vier Angehörige der Bader Mainhof-Gruppe, die der Brandstiftung, des Polizistenmordes und des Bankraubes verdächtigt sind, wurden von der Hamburger Polizei in einer Privatwohnung festgenommen, in der u.a. Handgranaten, Revolver, Maschinenpistolen und Fälscherwerkzeuge gefunden wurden.

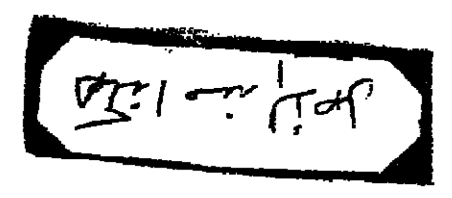
• Eine Vorstellung des Israeli Uri Geller in Birmingham musste wegen Drohungen mit einem Mordanschlag annulliert werden.

DAS WETTER

Heiter bis teilweise bewölkt, bei niedriger Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen — Jerusalem 5—12, Tel Aviv 6—17, Haifa 7—18, Safed 3—10, Beer Schewa 3—17, Ejlat 7—21 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139



aus Israels PRESSE

AGRANAT-AUSSCHUSS ALS ALIBI

Haaretz wirft dem Verteidigungsminister und seinen Assistenten vor, den Agranat-Ausschuss als Alibi zu nützen, von ihren eigenen Vollmachten keinen Gebrauch zu machen und keine Schlussfolgerungen von Verfehlungen und Rückschlägen im Kriege zu ziehen. Man habe keinen Verantwortlichen für die Verfehlungen und Unterlassungen gefunden, aber der Agranat-Ausschuss ist kein Lückenbüsser und auch kein Ersatz für eine militärische und sicherheitspolititische Führung. Es ist nicht möglich den Prozess der Sanierung der Armee wegen der Verhandlungen des Agranat-Ausschusses zu verschieben. Jahrelang hat Dayan die Armeefragen vernachlässigt und die Folgen dieser Vernachlässigung bekamen wir selber zu spüren. Mit seinem gegenwärtigen Verhalten und seiner Feststellung, dass in der Armee alles in Ordnung ist, stärkt er jene Kreise, die die Enennung eines neuen Verteidigungsministers fordern.

DIE SYRISCHE FRONT

Hatzofe fragt, ob der von den Syrern geführte Verschleisskrieg den Zweck verfolgt eine Syrien erwünschte Regelung zu erzwingen oder ob es sich um einen Teil des inneren Kampfes um den Charakter der Regelung handelt. Es ist nicht zu gestatten, die Verhandlungen mit Syrien unter der Drohung eines Verschleisskrieges zu führen und ebensowenig unter dem Druck aus Washington. Sollte sich herausstellen, dass die Syrer den Verschleisskrieg anstelle einer Regelung gewählt haben, dürfte die israelische Reaktion gleichfalls militärischer und nicht politischer Natur sein.

Hamodia vermutet, die Syrer gingen von der Annahme aus, Aegypten habe die Truppenentflechtung mit Hilfe eines militärischen Drucks erreicht und glauben nun, dass sie auf dieselbe Weise Israel zur Nachgiebigkeit bewegen können. Israel müsse den Syrern klarmachen, dass sie keine Aussicht haben auf diesem Wege zu Resultaten zu gelangen und sie einen hohen Preis für das Fener an der Front zu zahlen haben werden.

Jerusalem Post meint gleichfalls, dass die Syrer die Frontlage verschärfen, um die eigenen Verhandlungspositionen zu verbessern und zugleich König Feisal zu überzeuneen versuchen, das Oelemborgo gegen die USA aus gleichen Gründen nicht aufzuheben. Das Blatt hofft, dass nach Abschluss der Truppenentflechtung an der ägyptischen Front die Syrer bereit sein werden auf realer Basis in Verhandlungen mit Israel zu treten.

Dawar vertritt die Ansicht, dass ein Truppenentflechtungsabkommen zwischen Israel und Syrien vor allem den Aegyptern wichtig ist. Die Fortsetzung der Zwischenfälle am Golan könnte eine Lage hervorrufen, in der die Aegypter gezwungen sein dürften die Hilfe für Syrien der Truppenentflechtung vorzuziehen. Die Besuche von Gromyko und Hussein in Washington stellen einen Beweis für die Bemühungen dar, das Truppenentflechtungsabkommen auch auf die syrische und jordanische Front auszudehnen. Gromykos Besuch erfolgt auf amerikanische Einladung, aber Husseins Reise dürfte auf seine eigene Initiative zurückzuführen sein.

ARABISCHER TERROR

Al Hamischmar stellt fest, dass die Kapitulation vor Erpressungen der arabischen Terroristen und das Bemühen um Vermeidung von Blutvergiessen angetan sei, zusätzliches Blutvergiessen auszulösen. Jene Regierungen, die nicht den Mut aufbringen sich den Terroristen trotz des grossen Risikos zu widersetzen, laden sich weitere Terroraktionen auf. Der Kampf gegen den Terror ist ein Krieg um eine andere Lebenskultur u. um soziale Sicherheit, ansonsten droht der menschlichen Gesellschaft ein Tohuwabohu und Anarchie.

Omer erblickt in den Terroraktionen in Karachi und Singapur einen Beweis dafür, dass der Terror fortdauert und wir den Krieg gegen ihn nicht vernachlässigen dürfen.

Likud in Aschkelon geht zum Rabbinatsgerich

UM RNP ZU VERANLASSEN, KOALITIONSVERTRAG EINZUHALTEN

Die Likud-Fraktion in der Stadtverwaltung von Aschkelon beschloss, sich an das lokale Rabbinatsgericht zu wenden, um von den vier Stadtratsmitgliedern der RNP die Einhaltung des Koalitionsabkommens, das unterschrieben und nicht eingehalten worden ist, zu veranlassen.

Die oben erwähnte Mitteilung erfuhren die Presse-Berichterstatter bei einer Pressekonferenz, die der bisherige Bürgermeister der Stadt, A. Blasberg von Likud einberufen hatte. Er beschuldigte die Delegierten der RNP, ein Uebereinkommen mit dem Maarach unterzeichnet, das vorhergegangene Uebereinkommen mit Likud aber nicht vorher widerrufen zu haben.

Den Worten des Bürgermeisters war zu entnehmen, dass der Likud ausser dem Einspruch an das Rabbinatsgericht eine Eingabe an das Obergericht in Jerusalem beabsichtige, um die Einberufung der Sitzung des Stadtrates zu verbieten, solange der beanstandete Vertragsbruch nicht gerichtlich geklärt worden ist. Die Parteizentrale der RNP habe, so berichtete ferner der Sprecher, das Uebereinkommen mit dem Likud unter der Bedingung bestätigt, dass die Partei auch in Aschdod in Koalitions-Uebereinkommen mit der RNP abschliesse. Likud war nur bereit, die RNP in Aschdod an der Koalition teilnhmen zu lassen.

Ferner wurde bei der Pressekonferenz bekannt, dass das Uebereinkommen mit dem Maarach schon vier Tage vor dem Abschluss des Aschkeloner Vertrages in Tel-Aviv durch die Parteizentraler geschlossen worden war.

Der Spitzenkandidat der RNP sagte dem Spitzenkandidaten des Likud, die Parteizentrale habe das Uebereinkommen nicht ratifiziert, weil sonst der Ministersessel von MdK Rafal gefährdet wäre. Man habe auch das Problem der Stadtleitung von [...] Brak in das Paketgeschäft Aschkelon einbezogen, das [...] nicht zustande gekommen [...]

Entscheidung über Teuerungszulage in zwei bis drei Tagen

Die Entscheidung über die endgültige Höhe der sofortigen Teuerungszulage wird in zwei bis drei Tagen fallen, nachdem es in der Nacht zu Montag eine stürmische Debatte zwischen dem Finanzminister Sapir und den Vertretern der Histadrut gegeben hatte.

Bei Beginn der Sitzung hatte der gemeinsame Sachverständigen-Ausschuss Regierung-Histadrut seine Berechnungen vorgelegt und war zum Ergebnis gekommen, dass die bisher eingeführten Preiserhöhungen eine Teuerung von 7,1% zur Folge haben würden. Darauf hin verlangte der amtsführende Generalsekretär der Histadrut Meschel eine Teuerungszulage von 7% und ausserdem erhebliche Ausdehnung des Kindergeldes. Dieses soll bereits beim ersten Kind (IL 10.—) beginnen.

Es kam zu einer grossen Auseinandersetzung zwischen Finanzminister Sapir und Meschel über diese Wünsche. Sapir erklärte, er sei weder berechtigt noch in der Lage, eine sofortige Antwort auf diese Forderungen zu geben, und schliesslich wurde vereinbart, dass in zwei bis drei Tagen eine weitere Sitzung beider Seiten stattfinden soll, auf der der Finanzminister seine Antwort erteilen wird. Inzwischen versuchten die Vertreter der Histadrut in Besprechungen mit Verkehrsminister Peres die Erhöhung der Verkehrstarife aufzuschieben und Sonderregelungen für Invalide und Pensionäre durchzusetzen.

Der Generalsekretär der Histadrut Meschel stand bei seinen Forderungen sichtlich unter dem Eindruck des Verlaufs der Sitzung des Exekutivausschusses der Histadrut, auf der Vertreter der Betriebsräte mit stürmischen Protesten aufgetreten waren. Bei diesen hatte sich besonders der Vorsitzende des Betriebsrates der Fabrik Elco in Ramat Gan ausgezeichnet (die Arbeiter dieser Fabrik gehören zu den bestbezahlten des Landes!), der radikale Forderungen erhoben hatte. Sogar die Möglichkeit eines allgemeinen Streiks war angedeutet worden, wenn die Regierung den Forderungen der Histadrut nicht nachkommen sollte.

HEUTE EROEFFNUNG DER TECHNOLOGISCHEN AUSSTELLUNG

(Tel-Aviv JEP) — Heute wird auf dem Messegelände in Tel-Aviv die grosse technologische Ausstellung eröffnet werden. Der Direktor der Messegellschaft, Almagor, gab der Presse bekannt, dass 1000 Ausländer an der Messe teilnehmen, die 1400 Firmen aus Israel und 19 anderen Ländern repräsentieren.

Acht Länder haben eigene nationale Pavillons und zwar Grossbritannien, Italien, USA, Frankreich, Schweiz, Deutschland, Oesterreich und Belgien. Ferner sind andere Staaten durch ihre ständigen israelischen Vertreter repräsentiert.

Auf der Ausstellung werden modernste Modelle von Maschinen und Instrumenten sowie Baumaterial und viele neue technische Erfindungen gezeigt. Die Leitung der Ausstellung verspricht sich eine wesentliche Förderung der Industrie Israels von diesem Ereignis.

Mehrere grosse Einkäufergruppen aus dem Auslande kamen nach Israel, und wichtige geschäftliche Abschlüsse sind zu erwarten.

VERGEWALTIGUNGS-VERSUCH IN DER NAEHE DES FLUGPLATZES

Ein 18jähriges Mädchen, das vor zwei Wochen aus Südafrika ins Land gekommen war, stand am vergangenen Freitag um die Mittagszeit an der Geha-Kreuzung, und fragte einen Soldaten nach dem Weg zum Flugplatz. Er zeigte sich bereit, sie dahin zu begleiten und als sie an einem Pardess vorbeikamen, lud er sie ein, mit ihm einige Orangen zu pflücken. Sie hatten sich einige Meter von der Landstrasse entfernt, da versuchte der Junge, das Mädchen zu überfallen und zu vergewaltigen. Auf ihre Hilferufe kam ein anderer Soldat herbeigerannt, und vertrieb den Angreifer. Die Polizei ersucht Wagenlenker, die um die angegebene Zeit einen Soldaten, der kotige Kleider und Schuhe trug, in der bezeichneten Gegend mitgenommen haben, sich bei der nächsten Polizeistation zu melden.

ERAN FAEHRT NACH WASHINGTON

Ende Februar oder Anfang März wird sich Aussenminister Abba Eban nach Washington begeben, um dort mit US-Aussenminister Henry Kissinger weitere Besprechungen über die Truppenentflechtung mit Aegypten, vor allem aber mit Syrien abzuhalten. Das verlautete gestern abend in Jerusalem.

ARIK SHARON IM „PARIS MATCH"

Die französische Wochenzeitung „Paris Match" bringt in ihrer neuesten Ausgabe ein Interview mit dem Knessetabgeordneten Ariel Sharon.

U.a. zitiert die Zeitschrift Sharon, welcher angeblich schon in den ersten Kriegstagen gesagt haben soll: „Seht diese Idioten! Meiner Frau gelang es mir täglich Proviantpakete zu schicken, aber diese Idioten sind nicht imstande uns Granaten zu schikken."

LIKUDFUEHRER GEGEN KRITIK AN SCHARON

Die Führer des Likud wandten sich gestern gegen „die übertriebene Kritik der Oeffentlichkeit gegen Ariel Scharon, die vor allem von der Seite der Arbeitspartei her gefördert wird".

DIE UEBERRESTE EINES ISRAELISCHEN KAMPFPILOTEN IN AEGYPTEN GEFUNDEN

(WT) — **Vor kurzem fanden die Kameraden des Kampfpiloten, Sgan Aluf Schmuel Chetz**, dessen Ueberreste und die Reste seines Kampfflugzeuges mit dem er im Juli 1970 westlich des Suezkanals abgestürzt war. Die sterblichen Ueberreste des gefallenen Piloten werden heute auf dem Militärfriedhof von Kirjat Schaul beigesetzt.

Am 18. Juli 1970 hatte Sgan Aluf Chetz am Angriff auf Luftabwehrraketenbatterien teilgenommen. Dabei wurde seine Maschine getroffen. Sein Navigator, Menachem Ejni, konnte mittels Schleudersitz das getroffene Flugzeug verlassen und er landete westlich des Suezkanals. Dort wurde er von den Aegyptern gefangengenommen und im Zuge des Kriegsgefangenenaustausches kehrte Ejni nach dem Jom Kippur-Krieg zurück. — Sgan Aluf Chetz versuchte das Flugzeug über den Suezkanal zurückzubringen und auf israelischem Gebiet zu landen. Sein Versuch misslang, das Flugzeug explodierte in der Luft und der Pilot kam dabei ums Leben.

Die Aegypter behaupteten seinerzeit sie hätten weder das abgestürzte Flugzeug, noch auch die Ueberreste des Piloten gefunden. Als vor kurzem der Ort des Absturzes festgestellt werden konnte und die Reste des Flugzeuges sowie die Gebeine des Fliegers entdeckt wurden, zeigte sich, dass die Aegypter die wichtigsten Teile des Flugzeuges demontiert hatten.

Musik RUNDSCHAU

„MUSICA-VIVA"-KONZERT

Der konkrete Titel konnte die Erwartung irreführen. „Elytres" (deutsch: Flügeldecken) ist keine Schilderung d. Erlebnisse eines Käfers, kein sinfonisches Gedicht. **Lukas Foss** erklärte bei der Konversation nach dem Konzert, dass ihm der Titel vorgeschlagen wurde, als sein Werk bereits existierte: er akzeptierte ihn einfach deshalb, weil er ihm gefiel. Die Musik ist absolut, besteht aus zwölf Abteilungen und wird von einem Ensemble von elf bis zwanzig Musikern zweimal gespielt. Das Ensemble ist in vier ungleiche Gruppen eingeteilt, von denen jede mit Auslassungen spielt, d.h. bei einer Anzahl von Abteilungen nicht mitspielt, und zwar so, dass sie im Verlauf der Aufführung jede Abteilung einmal gespielt hat. Die Bestimmung der Auslassungen bleibt dem Kapellmeister überlassen, der Klangkombinationen von starker Wirkung erreichen kann. Das Werk ist fast durchgehend im Piano gehalten und die Noten sind vollständig ausgeschrieben. Also keine Aleatorik, aber viel Kombinationsmöglichkeiten — nichts Avantgardistisches, wie man von Foss, vor allem in einem „Musica-viva"-Konzert erwarten dürfte, ja in der vorzüglichen Interpretation unter Leitung des Komponisten, zu der hier auch die Bestimmung der Kombinationen gehört, hatte die Aufführung auch Charme.

Auf „Elytres" folgte die Uraufführung eines Werks von **Eddie (Edmond) Halpern**: „Short Story", genau genommen das letzte Stück von einem Triptych „Short Stories" für grosses Orchester. Das musikalische Material sind Tonballungen (Clusters) und kleine melodische Elemente, das Ergebnis ein reiches Spiel von Klangfarben, etwa einem Changeant-Stoff in wandernder Beleuchtung vergleichbar. In Halperns Werk sind moderne Techniken mit aleatorischen Elementen und impressionistische Stileinflüsse wirksam zu persönlichem Ausdruck von starkem Temperament vereinigt. Der Komponist hat für d. ‚Short Stories' d. ACUM-[...] erhalten. Die von Lukas [...] geleitete Aufführung wurde [...] Publikum sehr lebhaft ak[...]miert.

Die „Musica-viva"-Kon[...]reihe gibt Gelegenheit, We[...] die anderswo nicht unterzub[...]gen sind, aufzuführen. Nur [...] konnte beispielsweise das „L[...]stück" von Hindemith Raum [...]den. Der Text von Bert Br[...] (ausgezeichnet im Hebrä[...] übersetzt von Adr. Brodsky [...] Avi Hanani) entstand unter [...] Eindruck des gelungenen L[...]bergh-Flugs über den Ozean [...] hat zur Hauptperson einen [...]gestürzten Piloten, dem die [...] nicht helfen will. Eine S[...] von drei Clowns ist dabei — [...] Riese, der sich über Besch[...]den beklagt, und dem die bei[...] kleinen Clowns zu deren [...]derung die schmerzenden C[...]der absägen und sich dari[...] höllisch freuen. Hindemiths [...]sik ist völlig textgebunden [...] erscheint dem heutigen [...] durchaus konventionell. [...] Clowns-Szene hatte bei der [...]aufführung (1929) beim Pu[...]kum Skandal ausgelöst: h[...] — obwohl sie von **Amir Or[...] Ezra Dragan und Joram B[...]** sehr lebendig und mit g[...] Masken und Requisiten da[...]boten wurde — macht sie we[...] Eindruck. Es scheint, dass a[...] in der „Musica viva" der P[...] für sie nicht geeignet ist. [...] darf wohl schon heute ann[...]men, dass dieses Stück ka[...] noch oft aus den Regalen ge[...]gen werden wird. Nichtsde[...]weniger seien die gute Wie[...]gabe durch die Philharmo[...] unter **Lukas Foss** (mit seitw[...] postiertem Blechblasorchester [...]ter **Schalom Ronly-Riklis**) [...] **Menashe Hadjes** (Tenor), **W[...] Haparnas** (Bassbariton), **D[...] Kanner** (Sprecher) und dem [...]rusalemer Akademie-Chor (L[...]tung **Stanley Sperber**) genann[...]

Einen Extragenuss bot [...] „Begräbnismusik für Köni[...] Mary" für Blechbläser von Pu[...]cell mit der das Konzert saub[...] intoniert und präzis gespielt e[...] geleitet wurde. Y. Coh[...]

Dienstag, 5.1

n Rabbinatsger

TRAG EINZUHALTEN

Musik RUNDSCHA

„MUSICA-VIVA"-KONZERT

OPERETTE FESTIVAL 197

DER «GROSSE SIEG» VON SUEZ

Vom Einzug der aegyptischen Armee in Suez berichtet Erich Helmesdorfer in der FAZ:

Mit drohenden Salven aus ...schinenpistolen, ohrenbetäu...dem Freudengeschrei und de...nstrativen Siegesgesten haben ... ägyptischen Verteidiger von ...ez am ersten Tag der Entset...g der Besucher der Stadt ...pfangen. Fünfzehn Stunden ...her war die ägyptische Armee ...gerückt, nachdem die Israelis ...gezogen und die Friedenstrup... der Vereinten Nationen das ...biet den Aegyptern übergeben ...ten. Rotweisschwarze Fahnen ...tterten an der Demarkations...ie, wo Soldaten, Polizisten ...d zivile Kämpfer — von Kai...r Zeitungen „die heldenhaf... Söhne der unbesiegten Stadt" ...annt — demonstrativ versam...lt waren.

Die schon immer recht reiz...e Stadt in der landschaftlich ...eindruckenden Bucht von Suez ... Südende des Kanals ist stark ...stört. Ihre Industrieanlagen ... Hafen, Oelraffinerie, Dünge...telfabrik — sind ausser Be...b. Seit der Evakuierung der ...ihunderttausend Einwohner im ...re 1968 ist die Stadt vor ...em durch den Oktoberkrieg, ...ch erheblich mehr zerstört ...rden.

Kein Haus mehr ist bewohn...r. Soweit nicht Geschosse al... Art Schäden anrichteten, ...d total ausgeräumte Ruinen ...t Dächern übriggeblieben; ...bst Fensterstöcke und Türen ...rden ausgebaut. Die Masten ...r Stromüberlandleitung von ...iro her haben die Israelis ge...rengt. An der Strasse Kairo—...ez stochern Soldaten mit Stök...n nach Minen.

Der Gouverneur von Suez, Ba...wi al Choli, gab Beispiele von ...ldentaten der zehntausend ...rteidiger, die zur Aufrecht...haltung lebenswichtiger Funk...nen in der Stadt verblieben ...ren. Der dreizehnjährige Mah...d schleppte im Kugelhagel ...unition, das Mädchen Fahima ...rlor Arme und Beine, wäh...nd sie Verwundete betreute. ... Oktoberkrieg seien hundert ...vilisten, in der Zeit seither ...itere zwanzig ums Leben ge...mmen. Frisch angeklebte Sa...-Bilder, neue Fahnen und ...chtende Spruchbänder heben ...h grell von der graugelben ...uinenstrasse ab, wo am Mitt...ch eine Ministerkommission ...er den Wiederaufbau beriet.

Jenseits des Suezkanals, des... Wasser, von keinem Ver...r getrübt, tiefblau schimmert, ...ten Kriegsminister Ismail und ...r als tausend Soldaten ver...iedener Truppenteile der um ...z und auf der Halbinsel Si... eingeschlossenen Dritten Ar...e am ersten Tag der wie...hergestellten Verbindung zwi...en Suez und Kairo die Ge...nen. Ausser Rand und Band ...lten die Soldaten vor Freu...ihren Generälen zu. In Staub...ken gehüllt, besichtigte die ...eralität israelische Beute...fen und Ausrüstung, die in ...ger Reihe aufgebaut waren, ...unter Flugzeugtrümmer, Pan... Geschütze, Landkarten und ... schon im Jahr 1967 aufge...bten Ledertaschen für Fern...degeräte mit dem Aufdruck ...S. Army". Neben einem To...mal in Form eines Obelisken ... ein lebensgrosser Gipssoldat ... einer tragbaren Flugzeug...wehrrakete des sowjetischen ...s Sam-7 aufgestellt.

...ragen von Reportern nach ...tärischem Nachschub für die eingeschlossene Armee und die Verdünnung der ägyptischen Truppen auf dem Ostufer des Kanals umgingen die Generäle. Am Horizont schimmerten die Sinaiberge, wo Mitla- und Giddi-Pass liegen, an deren Fuss nach dem von dem amerikanischen Aussenminister Kissinger ausgehandelten Abkommen die Israelis neu Stellungen bezogen, getrennt von den Ägyptern durch eine Pufferzone mit Truppen der Vereinten Nationen.

Im Südsektor um Suez hat Aegypten den Kanal wieder. Bis zum 5. März wird er in ganzer Länge in ägyptischem Besitz sein, „aber das ist nur der erste Schritt, eine militärtechnische Angelegenheit. Unser politisches Ziel bleibt die Befreiung des besetzten arabischen Gebiets", sagte Kriegsminister Ismail.

ENTFLECHTUNGSPLAENE FUER DAS JORDANTAL UND DEN GOLAN

Palaestinensischer Einspruch / UN-Truppe wird verstaerkt / Aegypten beginnt mit der Verdünnung

Israel und Jordanien hätten bereits „grosse Fortschritte" bei Kontakten über ein Auseinanderrücken ihrer Truppen an der Waffenstillstandslinie im Jordantal erzielt. Unter Berufung auf Ostblockdiplomaten berichtete die Beiruter Zeitung „Al Muharrir" am Mittwoch, eine entsprechende Abmachung solle bereits in den ersten Februartagen unterzeichnet werden.

Das Oberkommando der Palästinenser hat sich jedoch gegen ein Auseinanderrücken der Truppen im Jordantal ausgesprochen, da dies „eine Teilung der Heimat der Palästina-Araber" bedeuten würde. In ihrer Wochenzeitung „Palästina-Revolution" heisst es am Mittwoch, gleichzeitig würden neue Vermittlungsversuche zwischen Jordanien und der palästinensischen Kommandobewegeung sowie eine Rückkehr des von Israel besetzten Westjordanlandes in den jordanischen Staat zurückgewiesen. Die Palästina-Araber müssten selbst „die Souveränität auf jedem Quadratmeter befreiten Bodens ausüben".

Der jordanische König Hussein hat auf einem Empfang in Bukarest abermals den vollständigen Rückzug der israelischen Truppen aus den besetzten arabischen Gebieten gefordert, um eine „ehrenhaften gerechten und dauerhaften Frieden" zu sichern. Er sprach sich dafür aus, meldet die rumänische Nachrichtenagentur Agerpress, den Palästinensern das ungeschmälerte Recht der Selbstbestimmung zu geben, damit sie ihr Schicksal in völliger Freiheit selbst entscheiden können.

Die Friedenstruppe der Vereinten Nationen im Nahen Osten wird nach Angaben eines Sprechers in New York nach dem Rückzug der israelischen Streitkräfte vom Suezkanal ihr Hauptquartier von Kairo in die Stadt Ismailia verlegen. Der Generalsekretär der Vereinten Naationen, Waldheim, rechne mit einer Verstärkung der Truppe auf 7800 Mann. Mitte Februar würden noch 570 nepalesische, in der ersten Februar-Hälfte etwa 600 kenianische Soldaten erwartet. Ausserdem wird das polnische Kontingent verstärkt werden.

Aegypten wird am Freitag mit der Verdünnung seiner Truppen auf dem Ostufer des Suezkanals beginnen. Die Rücknahme von Soldaten und Ausrüstung vom Ostufer ist in den Bestimmungen des Entflechtungsabkommens vorgeschrieben.

„Al Ahram" meldete der amerikanische Aussenminister Kissinger habe dem ägyptischen Aussenminister Fahmi Vorschläge für ein Auseinanderrücken der Truppen auf den Golan-Höhen zwischen Syrien und Israel übermittelt. In der syrischen Führung soll es nach einem Bericht der unabhängigen Beiruter Zeitung „L'Orient-Le Jour" vom Mittwoch heftige Auseinandersetzungen über das zukünftige Schicksal der Golan-Höhen geben. Ein gemässigter Flügel der Baath-Staatspartei trete dafür ein, dass Israel Teile der Golan-Höhen behalten solle. Das restliche Golan-Gebiet solle von Truppen der Vereinten Nationen als Pufferzone besetzt werden.

Der harte Flügel in der Partei vertritt dem Bericht zufolge hingegen die Auffassung, Syrien habe durch die Annahme der Resolutionen des Sicherheitsrats bereits erhebliche Konzessionen gemacht. Weitere Kompromisse würden Damaskus von den arabischen Verbündeten trennen.

Franzoesischer Senatspraesident antwortet Knessetvorsitzenden

Jerusalem (HM) — **Der Präsident des französischen Senats, der auch Vorsitzender des internationalen Ausschusses zur Rettung der Juden in den arabischen Ländern ist, antwortete dem Knessetvorsitzenden Israel Jeschajahu auf ein Schreiben vom 19. Dezember 1973,** in welchem er, im Namen der Knesset und der israelischen Regierung, um Poir's Intervention zu Gunsten der israelischen Kriegsgefangenen in Syrien, ansuchte. Identisch lautende Aufrufe waren an die Parlamentspräsidenten aller Länder gerichtet worden.

In seiner Antwort erklärt Poir, namens seines Ausschusses zur Rettung der Juden in arabischen Ländern, grosse Anstrengungen gemacht zu haben, um das Schicksal der israelischen Kriegsgefangenen zu erleichtern. Obwohl das bisherige Ergebnis noch nicht zufriedenstellend sei, sei es dem französischen Ausschuss gelungen, auf die syrische Regierung Druck auszuüben, um sie zur Beachtung der Genfer Konvention zu veranlassen. „In der schicksalsschweren Zeitspanne für Ihr Land, wünsche ich Ihnen, in diesem neuen Jahre, eine Zukunft der wirtschaftlichen Entfaltung und des Wohlstandes für Israel", endet das Schreiben Poirs an Jeschajahu. Auffallenderweise bezieht sich Poir in seiner Antwort andauernd auf seine Eigenschaft als Vorsitzender des Ausschusses zur Rettung der Juden Arabiens, obwohl der Aufruf der Knesset an alle Parlamente und deren Vorsitzende gerichtet war.

JAPANISCH-SAUDIARABISCHES Kooperationsabkommen vereinbart

Jamani beendet Tokio-Besuch / Tanaka will in Nahost vermitteln

Tokio (Reuter/dpa) — Japan und Saudi-Arabien haben in Tokio ein Abkommen über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit vereinbart. Aussenminister Ohira teilte auf einer Pressekonferenz mit, das Abkommen werde voraussichtlich Mitte Februar beim Besuch des saudiarabischen Aussenministers Sakkaf in Tokio unterzeichnet werden. Beide Länder hätten ausserdem vereinbart, auf Regierungsebene einen gemeinsamen Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit einzurichten. Laut Ohira wurde das Kooperationsabkommen in einem 70 Minuten dauernden Gespräch vereinbart, das er mit dem saudiarabischen Erdölminister Jamani führte. Jamani hält sich seit mehreren Tagen in Japan auf. Die gemeinsame Kommission soll mit einem halboffiziellen Gremium zusammenarbeiten, dem Wirtschaftsvertreter beider Länder angehören sollen. Dieses Gremium wird im April zum ersten Mal zusammentreffen.

Das Kooperationsabkommen, das laut Ohira auf einen Vorschlag Japans aus dem Jahr 1972 zurückgeht, soll keine Einzelheiten regeln. Es wird eher ein „Mantel-Abkommen" sein, in dem sich beide Regierungen verpflichten, private Unternehmen zu Industrialisierungsprojekten in Saudi-Arabien zu ermutigen.

Ohira sagte, Saudi-Arabien wolle seine Erdöl-Lieferungen in einzelne Länder entsprechend deren Beitrag zur Industrialisierung des arabischen Staates ausrichten. Japans Aussenminister teilte ferner mit, unter dem vereinbarten Abkommen werde Japan sich in verstärktem Umfang vor allem am Ausbau der saudiarabischen petro-chemischen Industrie, der Errichtung von Stahlwerken und dem Bau von Erdölraffinerien beteiligen. Innerhalb von fünf Jahren sollten ausserdem 100 Spezialisten u. 300 Techniker-Studenten aus Saudi-Arabien in Japan ausgebildet werden.

In einem Gespräch mit Handelsminister Nakasone hat Jamani japanischen Angaben zufolge zugesagt, die Regierung Saudi-Arabiens werde die Möglichkeit prüfen, für Direktlieferungen an Verbraucherländer den von ihr geforderten Erdölpreis zu senken.

Japan will sich auf der Washingtoner Energiekonferenz der westlichen Industrieländer im Februar für eine friedliche Lösung des Nahost-Konflikts einsetzen. Diese Zusicherung gab Ministerpräsident Tanaka in Tokio bei einem Zusammentreffen mit Jamani und Algeriens Industrieminister Ab-dessalam. Jamani hatte Japan und die übrigen Teilnehmer der Washingtoner Konferenz vor einigen Tagen gewarnt, keine Haltung der Konfrontation gegenüber den ölproduzierenden arabischen Ländern einzunehmen.

Jamani erklärte dem japanischen Ministerpräsidenten während des fast zweistündigen Gesprächs, die arabischen Massnahmen zur Oelverknappung hätten lediglich dazu dienen sollen, die Aufmerksamkeit der Welt auf die israelisch-palästinensischen Probleme zu lenken. „Wir hoffen, dass auch Japan die Bedeutung des Oels jetzt klar erkannt hat", betonte Jamani.

Freie Tribüne

WAS WIR UNS MERKEN SOLLTEN...

Vor anderthalb Jahren, bei einem Zusammensein mit Freunden in Jerusalem, kam das Gespräch auf die Tatsache, dass wir Israelis uns nur dann zusammennehmen, wenn wir von aussen bedroht werden. Einer der Anwesenden sagte: „Man scheut sich es auszusprechen, aber ich habe Furcht vor dem Frieden, der kommen könnte; denn dann wird es auch bei uns keine Schranke mehr geben gegen die Laster die heute die Freie Welt heimsuchen — gegen Gewinnsucht, Prunksucht, Genussucht u. Drogensucht." — Der Hausherr dachte einen Augenblick nach, dann antwortete er: „Wenn eines Tages der Frieden kommen sollte, werden wir Bilanz machen und merken, dass wir arm sind. Dann wird die Armut dafür sorgen, dass wir nicht verkommen."

Inmitten der Trauer und Erschütterung, die durch den jüngsten Krieg hervorgerufen wurden, zeichnet sich eine Glücks-Chance ab: die Möglichkeit, dass der Weg der Wohlstandsgesellschaft von denen, auf die es ankommt, als Irrweg erkannt und verlassen wird. Ein ungeschriebenes Gesetz der Wohlstandsgesellschaft lautet: „Aufwand verleiht Ansehen!", und so mancher gab Geld aus — eigenes oder gar geborgtes — nicht weil der Aufwand ihm Freude machte, sondern weil er diesen Aufwand seinem gesellschaftlichen Ansehen schuldig zu sein glaubte. Wer sich von diesem Verhalten abkehrt, verschreibt sich damit gewiss noch nicht mönchischer Askese: auch Israels grosse alte Propheten verboten es niemand, sich seines Lebens und des Ertrages seiner Arbeit zu freuen; aber selbst dem König wurde bedeutet, dass es ein Irrweg sei, wenn er sein Ansehen — statt durch gerechtes Regieren — durch Prunkbauten zu erhöhen glaubte. Verurteilt wurde der unsinnige Luxus im Essen und Trinken in den Häusern der Reichen, der zur gesellschaftlichen Geringschätzung und Benachteiligung des Armen führte.

In den ersten 25 Jahren des Staates Israel verlor die chaluzische Denkart den Kampf gegen den Geist des emanzipierten osteuropäischen Kleinbürgertums. So konnte die Denkart der Wohlstandsgesellschaft ihren traurigen Siegeszug antreten. Eine Arbeitsgesetzgebung — vorbildlich z.B. auf dem Gebiet des Schutzes der arbeitenden Frau und Mutter — war entstanden in einer Gesellschaft, in der jeder Arbeitende stolz war, das Beste zu leisten, was in seinen Kräften stand. Unter dem Einfluss der neuen Denkart forderte die Berufsmoral nicht mehr, dass jeder das Beste leiste, sondern dass er so rücksichtslos wie möglich seine „Rechte ausnutze". Mässige Leistung und unmässiger Verbrauch bedeuten aber, dass man über seine Verhältnisse lebt, wo es darauf ankäme, das Wenige, was die karge Natur uns gewährt, klug zusammenzuhalten und durch Werkfleiss zu mehren. Wir sollten uns das merken. Und noch mehr: Wer seine Kinder zum Vergeuden erzieht indem er ihnen aufs Geratewohl Geld zusteckt, schwächt ihr Fähigkeit, die Freuden des Lebens zu geniessen: der anspruchslos und bescheiden Erzogene ist genussfähiger als der, dem von klein auf alles in den Schoss fällt.

Und da wir von Kindern sprechen: wer von uns erinnert sich nicht der wunderlichen Debatte über die — perverse — Frage „Israel — reich oder kinderreich? Auch sie entstammte dem Denken der Wohlstandsgesellschaft. Vergeblich liess sich die Stimme der Vernunft (Schlomo Stein) vernehmen: es sei eine alte zionistische Grunderkenntnis, dass im Judenland alles davon abhängt, dass der Jude in allen, und nicht nur in „Elite"-Berufen arbeite: wird durch Beschränkung der Kinderzahl ein kleiner „elitärer" Yishuv gezüchtet, so überschreiten wir genau die unsichtbare Grenzlinie, die den Zionismus vom Kolonialismus scheidet. Darauf erwiderte ein anderer Leser von oben herab, die Argumente des Herrn Schlomo Stein überzeugten nicht, denn man könne das moderne Leben nicht meistern durch Festhalten an der veralteten zionistischen Ideologie.

Wir sollten uns merken: die „veraltete zionistische Ideologie" mit ihrer Forderung, die Berufsstruktur der jüdischen Gesellschaft zu normalisieren, ist auch im heutigen Israel noch nicht erfüllt. Sie ist fortschrittlicher als alle sozialen und nationalen Parolen, die in unserem Weltbezirk lautwerden, insbesondere aber fortschrittlicher als der Panarabismus, der den multinationalen Raum von Casablanca bis Bagdad zum „arabischen Raum" erklärt, d.h.: den Fleiss und die Arbeit der in diesem Raum wohnenden nicht-arabischen Nationen wirtschaftlich ausbeuten will — kraft der Erneuerung des mittelalterlichen Bodenmonopols der islamischen Eroberer.

Und auch das sollten wir uns merken und es unseren Kindern einprägen: Wir sind nicht ins Land gekommen, um reich zu werden, sondern um unabhängig und in Würde zu leben: um zu leben, und nicht, um auszusterben.

Es gibt Menschen, die sich Kinder wünschen und keine haben können. Es gibt Frauen, denen der Arzt aus Gesundheitsgründen zur Empfängnisverhütung oder zur Schwangerschafts-Unterbrechung raten muss. Es mag auch junge Paare geben, die es nicht verantworten wollen, Kinder zu haben, weil sie sich nicht imstande fühlen, ihnen ein reifes, seelisch tragfähiges Elternhaus zu geben. Wir respektieren auch das. Menschen die aus einem dieser Gründe kinderlos oder kinderarm bleiben, werden einsehen, dass sie den kinderreichen Familien die materielle Last tragen helfen müssen. Steuern, die dies bewirken, sind sittlich notwendig und gesellschaftlich aufbauend. Was es unter keinem Umständen mehr bei uns geben darf, ist der Weg zum Wohlstand durch Geburtenverhütung: dieser Weg muss durch drakonische Steuergesetze verschlossen werden. Denn: Geburtenbeschränkung ist notwendig für Völker, die Hunderte von Millionen Menschen, womöglich unterernährter Menschen, zählen. Sie mag empfehlenswert sein auch für noch unentwickelte Nationen von dreissig Millionen an aufwärts. Propagieren wir sie aber — wohlgemerkt aus „sozialer" Indikation! — für eine so kleine Nation wie die Juden, oder gar die israelischen Juden, so führen wir selber im verhassten Sinn die „Endlösung der Judenfrage" herbei.

Noch einmal: Wir sind ins Land gekommen, um zu leben, und nicht, um auszusterben; um unabhängig und in Würde und von unserer Arbeit zu leben, und nicht, um reich zu werden zu protzen und zu verschwenden!

Jonah Speyer, Kirjat Motzkin

EJLON VERLANGT HÖHERE STAATSZUWENDUNGEN FÜR KOMMUNALVERWALTUNGEN

Eine erhebliche Steigerung der staatlichen Zuwendungen an die Munizipalitäten, da sonst die munizipalen Dienste in diesem Jahre nicht aufrechterhalten werden können, verlangte der Vorsitzende der Munizipalzentrale Israels, der Choloner Bürgermeister Ejlon, in Telegrammen, die er an die Minister für Finanzen und des Inneren sandte.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

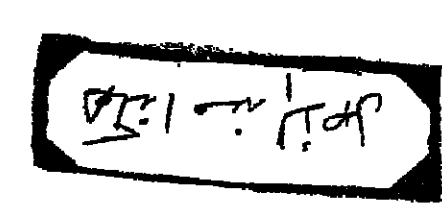
ALLENBY: „Charley Varrick" (5. Woche)
BEN JEHUDA: The Beach of the war gods (2 Woche)
CINEMA ONE: In the Life and Times of Judge Roy Bean (2. Woche).
CINERAMA: „Who saw her die".
CHEN: „The Bigamist" (5. Woche).
DEKEL: Cat Ballou.
ESTHER: Blume in Love. (4. Woche).
DRIVE-IN: 15. Thunderbirds are go. 9.30 The Revolt of the Apes.
GAT: Pete 'N' Tillie. (20. Woche).
GORDON: Le Grand Blond Avec une Chaussure Noire.
HOD: Westworld (2 Woche).
LIMOR: Steelyard Blues (4. Woche)
MAXIM: What they Did to Solange (4. Woche).
MOGRABI: The Stone Killer.
ORDAN: Guess what we learned in School today (2. Woche).
OPHIR: „Scorpio".
ORLY: I'll Cry Tomorrow (2. Woche).
PEER: Malizia (5. Woche).
PARIS: Man in the Wilderness (3. Woche).
RAMAT AVIV: The last Picture show.
STUDIO: The Forbidden Decameron (2. Woche).
ICHELET: Duel (2. Woche).
TEL-AVIV: Gordon's War (2. Woche).
ZAFON: The Heartbreak Kid (2. Woche).
RAMAT GAN: LILI — 4.00 Uhr, Io Non Spezzo Rompo. 7.15, 9.30 Scarecrow

JERUSALEM

ARNON: Wedding Night.
CHEN: Bozanka in the Gymnazium.
EDEN: The Getaway.
EDISON: Tanri Misafiri.
HABIRAH: [illegible] and Pray.
JERUSALEM: Shaft:
ORGIL: Diary of a Virgin.
ORION: The las. of Sheila.
ORNA: Jeremiah Johnson.
RON: Gone with the Wind.
SEMADAR: Far From The Madding Crowd.

HAIFA

AMPHITHEATRE: Decameron 69.
ARMON: Larigo.
ATZMON: The Stone Killer.
CHEN: The Senator Likes Women.
MIRON: Paddy.
MORIAH: Kazablan.
ORAH: The Mackintosh Man
ORDAN The Beginners
ORION: Iron Man
ORLY What do you say to a Naked Lady?
PEER A Date with a Lonely Girl
RON The erotic Priest
SHAVIT Brave Detective Schwazz



DAS WORT HAT der Leser

UNPASSENDE KLEIDUNG

Entsetzen erfüllte wohl jeden Israeli, als er vom Erfrierungstod dreier Offiziere und starken Erfrierungserscheinungen anderer Militärpersonen hörte. Es ist einfach unglaublich, wie leichtsinnig und unwissend unsere Jugend in Bezug auf praktische Kleidung ist. Ich war jahrelang Mitglied der „Haganat Hateva" und bei jedem Ausflug konnte ich das unpraktische, beinahe gefährliche Schuhwerk beobachten: Dass z.B. Mädchen beim Militär keine starken festen Schuhe tragen müssen, ist ein Skandal.

Esther Frisch-Awner, Kiriat Bialik

DANK FUER DIE „ISRAEL NACHRICHTEN"

Zu der Neuerscheinung Ihres Blattes erlaube ich mir, Ihnen meine besten Wünsche zu senden. Ich sowie viele andere Leser versprechen sich einen grossen Erfolg, da es einen grossen Kreis deutschsprechender Leser gibt.

Julian Haas, Bat Jam

★

Woran liegt es nur, dass dieselben Mitarbeiter eine so viel bessere Zeitung herausgeben können? Sie ist unvergleichlich interessanter.

Lotte Marcusy, Kiriat Tivon

GEWÖHNUNG AN NEUES ZEITUNGSFORMAT

Wie Frau A. S. die Schwierigkeiten der neuen Zeitung schilderte, das war aufschlussreich und vor allem dem Leser gegenüber fair.

Meine Meinung ist, dass den Konsumenten, gleich welcher Art, die gewaltige Mehrarbeit der Redakteure und Mitarbeiter nichts angeht, es sei denn, er werde sachlich darüber informiert. So wie Sie nun die Leser von den Schwierigkeiten informierten, hat die Sache „Chen" und wird gern akzeptiert. Natürlich ist auch mir die „Geburt" der neuen Zeitung lieber, als wenn sie unterblieben wäre, obwohl ich zugeben muss dass der Mensch ein Gewohnheitstier ist und sich nach 20- oder 30-jähriger Gewöhnung nicht so ohne weiteres auf verändertes Format, Einteilung etc. umstellen kann. Zumal wir alle ja keine heurigen Hasen sind. Wenn uns diese Einschränkung zugebilligt wird, bin ich auch gern bereit, Ihnen für Ihre Bemühungen herzlich zu danken.

Freda Welkanoz (Hod Hascharon)

★

Wir können uns zwar nicht mit Hans Habe messen, aber wir sind sehr erfreut, dass die Israel-Nachrichten erscheinen. Nachdem ich 26 Jahre in der Emigration gelebt habe, kam ich vor einigen Jahren zu den Kindern in den Kibbuz. Ich konnte in meinem Alter nicht noch Iwrit lernen. So bin ich glücklich, eine leicht leserliche Zeitung weiter zu bekommen. Die Schrift ist klar und deutlich, das Blatt übersichtlich und inhaltlich gut geführt. Wir warten schon jedes Mal auf „Wie ich es sehe" und die TV-Kritik. Hoffentlich haben Sie weiter die Kraft für Ihre neue Aufgabe.

Josefine Fleischmann Giwat Brenner

Israels offene Nordfront

Der Vertrag mit Syrien eine Gleichung mit vielen Unbekannten

Während sich am Golf von Suez die israelischen Panzerbrigaden anschicken, ihren afrikanischen Brückenkopf freizugeben, richtet sich in Jerusalem das Augenmerk immer mehr auf die Entwicklung entlang der Nordfront. Noch scheint im Verhältnis zu Damaskus der Weg zu einer Entspannung hoffnungslos verbaut zu sein. Golda Meir hat der Knesset feierlich versprochen, erst Gespräche aufzunehmen, wenn die Syrer die Listen der Kriegsgefangenen herausgegeben und ihre Lager geöffnet haben. Die syrische Regierung hingegen verlangt zuerst einen israelischen Rückzug, ehe sie mit sich verhandeln lässt. Staatssekretär Kissinger hat wenigstens mittelbar ein Band geknüpft: vielleicht übernimmt er nun auch zwischen Israel und Syrien d. Funktion des fehlenden Bindeglieds. Eine Annäherung wird hier aber nicht Tage, sondern Wochen und Monate erfordern.

GEFAEHRLICHES GLACIS

In Jerusalem ist es Uebung geworden, militärische Aufgaben als Gleichungen zu lösen. Die Gleichung geht auf, wenn eine Regelung beiden Parteien mehr od. weniger ausgeglichene Vorteile bietet. Das Disengagement am Suezkanal ist ein erstes Beispiel dafür. Aegypten befreit die Dritte Armee und die Stadt Suez, erhält das gesamte Westufer zurück und legt wieder Hand auf die lebenswichtige Wasserstrasse. Israel bezieht eine kürzere Verteidigungslinie, kann an die 40 000 Reservisten entlassen und darf auf weitere Schritte in Richtung Frieden hoffen. Mit dieser vagen Hoffnung nimmt es freilich eine Unbekannte in Kauf, die das scheinbar erreichte Gleichgewicht wieder gefährden könnte. Weniger einfach präsentiert sich die Rechnung im Norden.

Schon von den Distanzen her gestaltet sich da die Ausgangslage schwieriger. An der Südfront bleibt den israelischen Taktikern im Rücken auch nach der Entflechtung noch ausreichend Spielraum; die Panzerfallen auf der Sinai-Halbinsel haben nach Jom Kippur schon einmal gehalten. Auf den Golanhöhen jedoch kann das Glacis unter negativen Vorzeichen innerhalb Stunden zusammenbrechen; am 7. Oktober standen die syrischen Angriffsspitzen sieben Kilometer vor dem Jordan, vor Israels Kernland. Die Tiefe des Sinai fehlt, die Gefährdung Galiläas wächst. Noch sind die fruchtbaren Felder in Galil für feindliche Geschütze unerreichbar, doch schon von Kuneitra aus könnten sie wieder verwüstet werden. Im Süden konnte man ruhig zwanzig Kilometer konzedieren — im Norden muss jede Steinwurfweite beachtet werden.

UNGUENSTIGES GELAENDE

Auch die Geländeformen erschweren die Aufgabe sehr. An der ägyptischen Front bestimmen die West-Ost-Kommunikationen auch die Verteidigungslinien; im syrischen Grenzgebiet dagegen sind klar gegebene Linien kaum zu erkennen. Im gebirgigen Norden sitzen die Israeli jetzt auf dem beherrschenden Hermongipfel, dem 2814 Meter hohen Dschebel asch-Scheich, und im relativ offenen Mittelabschnitt stehen sie vierzig Kilometer vor Damaskus; nur im zerklüfteten Süden sind sie im Oktober nicht über die Waffenstillstandslinie von 1967 hinausgekommen. Die Syrer halten auf dem Hermon die zweite, etwas niedrigere Hauptkuppe, verteidigen an der Zentralachse die Festungsstadt Sasa und könnten vom Jarmuk-Graben aus die östlichsten Kibbuzim am See Genezaret noch immer erreichen.

Mit ein paar kühnen Kartenstrichen ist das Problem hier nicht gelöst. Bestenfalls sind äusserste Positionen abzustecken und mögliche Varianten aufzuzeigen. Israel könnte die Piste von Kuneitra nach Sasa wohl ohne schwerwiegende Nachteile preisgeben, und auch die Hermon-Spitze dürfte im eigenen Dispositiv nicht unentbehrlich sein. Unter die vitalen Interessen fallen aber der Einschnitt von Kuneitra und der gesamte Streifen entlang der alten Feuereinstellungslinie bis zur jordanischen Greneze. Hier gilt, wie an der Südfront, die Dreissig - Kilometer - Regel, die vor gegnerischen Artillerie- und Raketenbatterien schützen soll. Als Lösungsmöglichkeiten stehen offen: qualitative und quantitative Reduktionen analog der Suezregelung, Einrichtung einer Pufferzone mit Truppen der Vereinigten Nationen oder Demilitarisierung des ganzen Grenzgebietes.

GESPANNTE GEFANGENENFRAGE

Alle diese Varianten setzen einen israelischen Rückzug bis zu dreissig Kilometern voraus. Ohne syrisches Entgegenkommen bliebe die Gleichung so aber in jeder Hinsicht unausgeglichen. Ein einseitiges Nachgeben Israels ist nicht denkbar. Jerusalems Forderungen sind klar: Rückgabe aller Kriegsgefangenen und freie Wahl für die Drusen auf dem Golan. Zwingend ist das erste Postulat. Gerade an diesem Punkt gerät man indessen in den Bereich der Unbekannten: Weshalb ten die Syrer die ultimativ langten Namenlisten zur Warum darf das Internatio Komitee vom Roten Kreu Lager nicht inspizieren? die israelischen Soldaten w auf? Oder siechen sie sc wie die Gefangenen von 1 als menschliche Wrack da

Von den Antworten auf se Fragen hängt Entschei des ab. Streben die Syrer Verhältnis zu Israel auch die geringste Entspannung müssen sie rasch Farbe bei nen. Betrug wäre da nicht n lich. Die Israeli haben r dem 24. Oktober das ge Kampfgebiet sorgfältig al sucht und die Gefechtsjour nochmals überprüft. Jede I ferenz zwischen den eige Zahlen und den gegneris Angaben würde in Israel ei Sturm der Entrüstung auslö DerSpielraum der Regierung auch in diesem Kontext kn per als in den weniger bela ten Verhandlungen mit Aeg ten. Will sie schwerem in politischem Schaden entgeh darf sie sich in der Gefan nenfrage nicht den kleins Fehler erlauben. Zuerst wa sie nun die syrischen Listen nur wird dadurch die Fr nach dem Befinden der Gef genen nicht beantwortet.

(NZ

AIRCONDITION WIRD SICH GUT VERKAUFEN

Israelische Kreise, die Aircondition-Apparate vermarkten, rechnen damit, dass trotz der der Preissteigerungen und sonstigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes in diesen Monaten der Verkauf von Luftkühlungsapparaten ansteigen wird. Man nimmt an, dass man zwischen 35 — und 48000 Apparaten jährlich in den Jahren 1974 bis 1978 im Lande absetzen kann.

Zugleich rechnen die Hersteller dieser Apparate damit, dass der Export israelischer Airconditions-Apparate ins Ausland in genau derselben Relation ansteigen wird. Der grösste Teil wird nach Afrika und Asien gehen, und zwar in Staaten, die zur Zeit keine diplomatischen Beziehungen zu Israel unterhalten, aber sehr genau darauf achten, die Handelsbeziehungen zum jüdischen Staat nicht zu unterbrechen.

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

C. Fr... & Co. Verlag · München

38

Der vierte Mann war anscheinend der Boss. Er sass bequem in seinem Sessel. Einer seiner drei Untergebenen stand, die anderen beiden sassen rechts und links neben Miller.

Der Boss war etwa sechzig Jahre alt. Er war mager und knochig; eine maechtige Hakennase beherrschte sein hohlwangiges Gesicht. Seine Augen beunruhigten Miller. Sie waren glaenzend braun und tiefliegend mit einem stechenden Blick. Die Augen eines Fanatikers.

„Willkommen, Herr Miller. Ich muss mich bei Ihnen für die etwas ungewöhnlichen Umstaende entschuldigen, unter denen Sie zu mir gefunden haben. Aber auf diese Weise können Sie jederzeit in Ihr Hotel zurückgebracht werden, falls Sie mein Angebot ablehnen sollten, und brauchen keinem von uns je wieder zu begegnen.

„Mein Freund hier", er wies auf Motti, „teilte mir mit, dass Sie aus Gründen, die wir nicht zu erörtern brauchen, nach einem gewissen Eduard Roschmann suchen. Und dass Sie, um an diesen Mann heranzukommen, gegebenenfalls bereit waeren, zum Schein in die Odessa einzutreten. Aber dazu brauchen Sie Hilfe. Und das nicht zu knapp. Wie die Dinge nun aber liegen, würde es mit unseren Interessen übereinstimmen, Sie in der Odessa zu haben. Wir waeren daher unter Umstaenden bereit, Ihnen zu helfen. Können Sie mir folgen?"

Miller starrte ihn verblüfft an.

„Wollen Sie damit sagen, dass Sie nicht von der Odessa sind?"

Der Mann zog die Brauen hoch.

„Grosser Gott, da liegen Sie aber wirklich falsch."

Er beugte sich vor und krempelte seinen linken Hemdsaermel bis zum Ellenbogen auf. In die Haut des Unterarms war mit blauer Tinte eine Nummer taetowiert.

„Auschwitz", sagte der Mann. Er deutete auf die beiden Maenner neben Miller. „Buchenwald und Dachau." Er wies auf Motti: „Riga und Treblinka." Er krempelte seinen Hemdsaermel wieder herunter.

„Herr Miller, es gibt Leute, die meinen, die Mörder unseres Volkes sollten vor Gericht gestellt werden. Wir sind nicht dieser Auffassung. Unmittelbar nach Kriegsende kam ich mit einem englischen Offizier ins Gespraech, und er sagte mir etwas, was seither für mein Leben bestimmend geworden ist. Er sagte: „Wenn die sechs Millionen meiner Landsleute umgebracht haetten, würde auch ich ein Monument aus Totenschaedeln errichten. Nicht aus den Totenschaedeln derer, die in den Konzentrationslagern sterben mussten — ich würde die nehmen, die sie dorthin verschleppt haben." Simple Logik, Herr Miller, aber einleuchtend. Ich und meine Gruppe von Maennern hier, wir beschlossen 1945, in Deutschland zu bleiben, mit einem einzigen Ziel vor Augen: Rache zu üben. Sonst nichts. Wir lassen sie nicht festnehmen, Herr Miller, wir stechen sie ab, wo wir sie kriegen können. Mein Name ist Leon."

Leon verhörte Miller vier Stunden lang, dann war er von der Integritaet des Reporters hinreichend überzeugt. Wie anderen vor ihm blieb auch Leon Millers Motivation verborgen. Aber er musste einraeumen, dass der Grund, den Miller nannte — Empörung über die von der SS im Krieg begangenen Verbrechen —, möglicherweise der Wahrheit entsprach. Als er das Verhör beendet hatte, lehnte sich Leon im Sessel zurück und sah den jungen Reporter lange Zeit nachdenklich an.

„Sind Sie sich darüber im klaren, Herr Miller wie riskant der Versuch für Sie ist, sich in die Odessa einzuschmuggeln?" fragte er schliesslich.

„Ich kann es mir denken", sagte Miller. „Ausserdem bin ich zu jung."

Leon schüttelte den Kopf.

„Es waere völlig sinnlos, wenn Sie ehemalige SS-Angehörige unter ihrem eigenen Namen davon zu überzeugen versuchten, dass Sie zu den Kameraden zaehlen. Erstens haben sie Listen mit den Namen aller ehemaligen SS-Maenner, und auf keiner davon ist Peter Miller verzeichnet. Zweitens müssten Sie mindestens um zehn Jahre aelter erscheinen. Das ist zu machen, aber dazu müssten wir Ihnen zu einer völlig neuen Identitaet verhelfen — einer echten Identitaet, versteht sich. Es muss die Identitaet eines Mannes sein, den es wirklich gegeben hat und der Mitglied der SS gewesen ist. Das allein würde unsererseits umfangreiche Nachforschungen voraussetzen und viel, viel Zeit und Mühen kosten."

„Glauben Sie, dass Sie einen solchen Mann finden können?" fragte Miller.

Leon zuckte mit den Achseln.

„Es müsste ein Mann sein, dessen Tod nicht aktenkundig geworden sein darf", sagte er. Bevor die ODESSA einen Mann aufnimmt, wird er auf Herz und Nieren überprüft. Sie müssten alle Proben bestehen. Das wiederum setzt voraus, dass Sie fünf bis sechs Wochen lang bei einem ehemaligen SS-Mitglied in die Schule gehen, der Sie in den Braeuchen, der Weltanschauung, der Ausdrucksweise und der Umgangsformen der SS unterweist. Glücklicherweise kennen wir einen solchen Mann."

Miller traute seinen Ohren nicht.

„Warum sollte ein ehemaliger SS-Mann dazu bereit sein?" fragte er unglaeubig.

„Der Mann, von dem ich spreche, ist ein ungewöhnlicher Mensch. Er war SS-Hauptsturmführer und bereut aufrichtig, was geschehen ist. Er ist spaeter in die ODESSA eingetreten, um den Justizbehörden Informationen über gesuchte Kriegsverbrecher zu vermitteln. Das würde er noch heute tun, wenn er nicht aufgeflogen waere. Er kann von Glück sagen, dass er mit dem Leben davongekommen i Heute lebt er unter falschem Namen in der Nae von Bayreuth."

„Was müsste ich sonst noch lernen?"

„Alles, was Ihre neue Identitaet betrifft. Wan und wo der Mann geboren ist, wie er zur SS kar wo er ausgebildet wurde, in welcher Einheit er die te und welche Einsaetze er mitgemacht hat. Wer se ne Vorgesetzten waren — und seine vollstaendi Lebensgeschichte vom Ende des Krieges bis zu hutigen Tag. Sie werden ausserdem jemanden b nennen müssen, der für sie bürgt. Das dürfte u noch einiges Kopfzerbrechen verursachen. Wir we den eine Menge Zeit und Mühe für Sie aufwende müssen, Herr Miller. Wenn Sie sich auf die Sac eingelassen haben, gibt es kein Zurück mehr."

„Was springt für Sie dabei heraus?" fragte Mille misstrauisch.

Leon stand auf und ging langsam im Raum a und ab.

„Rache", sagte er unumwunden. „Wir sind ge nauso hinter Roschmann her. Aber wir wollen meh Die schlimmsten SS-Mörder leben unter falsche Namen. Wir wollen diese Namen wissen. Das ist es was für uns bei der Sache herausspringt. Und noc etwas. Wir müssen herausbekommen, wer der neu Mann ist, der im Auftrag der ODESSA die deut schen Wissenschaftler anwirbt, die jetzt nach Aegyp ten gehen, um dort Nassers Raketen zu entwickeln. Sein Vorgaenger hat den Posten aufgegeben und ist verschwunden, nachdem wir Heinz Krug, seine rechte Hand, im letzten Jahr ausgeschaltet haben. Jetzt macht das ein neuer Mann.

„Diese Information müsste doch eher für den israelischen Geheimdienst von Interesse sein", sagte Miller.

Leon sah ihn scharf an.

„Stimmt", sagte er. „Wir arbeiten gelegentlich mit ihm zusammen, aber wir lassen uns nicht von ihm vereinnahmen."

„Haben Sie jemals versucht, einen von Ihren eigenen Maennern in die ODESSA einzuschmuggeln?" fragte Miller.

Leon nickte.

„Zweimal", sagte er.

„Und?"

„Den ersten hat man als Leiche ohne Fingernaegel aus einem Kanal gezogen. Der zweite ist spurlos verschwunden. Wollen wir fortfahren?"

Miller überhörte die Frage.

„Wenn Ihre Methoden so umsichtig sind wie konnten die beiden dann gefasst werden?"

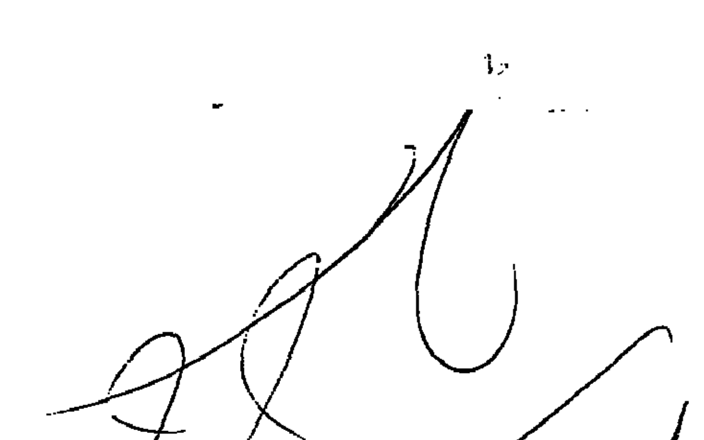
„Sie waren beide Juden", sagte Leon. „Wir versuchten, die eintaetowierten Haeftlingsnummern an ihren Unterarmen zu entfernen, aber es blieben Narben zurück. Ausserdem waren beide beschnitten. Das ist auch der Grund, warum ich sofort interessiert war, als Motti mir von einem waschechten Nichtjuden berichtete, der nicht gut auf die SS zu sprechen sei. Uebrigens, sind Sie beschnitten?"

„Nein", sagte Miller.

Leon atmete hörbar erleichtert auf.

„Diesmal könnten wir es schaffen", sagte er. Er sah auf seine Uhr.

(Fortsetzung folgt)



Nordfront […]

mit vielen Unbekannten

[…]

Entflechtungs-Plaene Kibbuz — mit einem Unterschied

Von HERBERT FREEDEN

Lange Zeit führte keine Strasse hin, nur ein sandiger Pfad. Bis vor kurzem war der Ort auf den Landkarten nicht aufgezeichnet. Sein Name ist Ness Amim, was Banner der Völker, aber auch Wunder der Völker heisst. Eine Siedlung in West-Galiläa: offiziell 1961 gegründet, dauerte es drei Jahre, bis die ersten Familien sich niederlassen konnten. Sie sind „anders als die anderen" — Christen, und Ness Amim ist der einzige nichtjüdische Kibbuz in Israel.

Die Schwierigkeiten, die die Gründung zu einem langwierigen Prozess von Jahren machten, gehen nicht auf Fremdenfeindlichkeit zurück, sondern auf das Misstrauen der Israelis, dass christlichen Gruppen, die sich im Lande zusammentun, im Allgemeinen missionärische Tendenzen haben.

Auch im Falle von Ness Amim war *dieses Misstrauen* nicht ganz unberechtigt. Eine der Gründergruppen aus der Schweiz verliess das Dorf, als die Siedler den Beschluss fassten, dass Konvertiten nicht als Mitglieder aufgenommen werden sollen und dass jede missionärische Tätigkeit abgelehnt werde. Es dauerte lange, bis die Schweizer Sektion neu rekonstituiert werden konnte.

Zusammen mit den Schweizern bilden die Holländer das stärkste Kontingent der kleinen Gemeinschaft, die nicht mehr als 14 Familien als permanente Mitglieder zählt, wozu eine Reihe von Besuchern und freiwilligen Helfern kommt, niemals weniger als dreissig, die in Schlafsälen untergebracht werden und an den gemeinsamen Mahlzeiten teilnehmen.

Es gab noch einmal im Dorf eine grundsätzliche Auseinandersetzung, als deutsche Familien um Mitgliedschaft ersuchten. Ness Amim liegt neben dem Kibbuz *Lochamei Hagettaoth*, der von den Ueberlebenden der Warschauer Ghetto-Revolte gegründet wurde und ein vielbesuchts Museum zeigt die Nazi-Grausamkeiten aus jener Zeit. Der Bezirks-Ausschuss von West-Galiläa, dem Ness Amim angeschlossen ist, zögerte deshalb, Deutsche als Siedler gerade in jener Gegend aufzunehmen, und erst im Jahre 1968 beschloss er einstimmig, den deutschen Familien den Status von permanenten Siedlern zu geben.

Was hat diese christlichen Menschen nach Israel gebracht? In erster Linie der Glaube, dass die Juden das auserwählte Gottesvolk sind, dass der Staat Israel die Erfüllung der biblischen Prophezeiungen ist u. dass der Antisemitismus eine Verzerrung der christlichen Lehre darstellt. Antisemitismus habe religiöse Wurzeln, so sagen sie, und deshalb müssten die religiösen Konzepte neu durchgedacht werden; Christentum sei ein Ast, auf den Baum des Judentums aufgepropft und die Erlösung Israels ein Phänomen, über das die Christenheit jubeln sollte. Jerusalem könne ihrer Meinung nach niemals internationalisiert werden, denn die Hauptstadt König Davids müsse jüdisch bleiben. Die Leute von Ness Amim wahren den Sabbath als Ruhetag, weniger aus Prinzip, als um sich mit den Israelis zu identifizieren. Trotzdem suchen sie nicht um die israelische Staatsangehörigkeit an, sondern betrachten sich als Gäste, wenn auch auf Lebenszeit und behalten je *nachdem ihre holländische*, schweizer, amerikanische und deutsche Nationalität. Den Juden im eigenen Lande zu begegnen und dadurch zu einem besseren Verständnis zwischen Christen und Juden beizutragen, das ist die ideologische Basis, auf der sie ihre Siedlung aufgebaut haben.

Registrierte Vereine von Freunden von Ness *Amim* bestehen in der Schweiz (etwa 5000), in Holland (7000), und in der Bundesrepublik (6000). *Der Lebensstil des Kibbuz ist israelisch - - wie in anderen Kollektivsiedlungen gibt es das gleiche* Taschengeld für alle, für permanente Mitglieder und Freiwillige, und man arbeitet, speist *und verbringt die Freizeit ge*meinsam. Die Mitglieder rekrutieren sich aus fast allen christlichen Konfessionen, einschliesslich der Katholiken. Am *stärksten ist die Holländische* Reform-Kirche vertreten, die das Werk offiziell gutgeheissen hat. Kandidaten können erst nach einer Versuchszeit von ei*nem Jahr als Mitglieder aufge*nommen werden, und wie jeder Neueinwanderer, müssen sie zuerst einen hebräischen Intensiv-Kurs von 3—6 Monaten durch*machen*.

Wirtschaftlich ist Ness Amin ein gutgehendes Unternehmen. Die Holländer brachten ihre Kenntnis der Blumenzucht mit *und die Rosen von Ness Amim sind die ersten, die jeden Ja*nuar als Export ins Ausland geschickt werden. Auch mit dem Anbau von Baumwolle, Weizen *und Avocado haben sie Erfolg* gehabt, und eine Tischlerei hat sich als profitabler Erwerbszweig erwiesen.

Das Jahr europaeischer Solidaritaet

Die jüngste Vergangenheit ist reich an Beispielen dafür, dass man durch kriegerische Erpressung die Unterwerfung eines Volkes unter den Willen ei*nes anderen zu erreichen trach*tet. Der Beginn des Jahres 1974 steht im Zeichen einer ähnlichen — einer wirtschaftskriegerischen — Erpressung. Der „Öl-boykott" arabischer Staaten — zu dem sich eine unheilige Allianz „quasi-sozialistischer" Republiken und reaktionär-feudalistischer Scheichtümer gebildet hat — ist nichts anderes als der erpresserische Versuch, das dem europäischen Kulturkreis nahestehende Israel an eine Umwelt auszuliefern, bei der es gang und gäbe ist, breite Volksmassen auf dem Fellachenstandard zu halten und gleichzeitig die am Öl verdienten Milliarden auf Schweizer Bankkonten in Sicherbeit zu bringen.

Das ist die eine Seite der Medaille.

Soll man auch die andere noch erwähnen? Es sei nur verwiesen auf die Perversion der T.onten: auf das Shake-hands zwischen Sowjets und Öl-Feudalherren, auf die atonale amerikanische Hintergrundmusik beim Putsen gegen die demokratisch gewählte Regierung in Chile.

In dieser Welt voll Widersinnigkeiten muss Europa seinen Standort finden, und mit ihm die Bundesrepublik. Die jammervolle Figur, die Europa bei der gemeinsamen Nahost-Erklärung und bei dem Hängenlassen der Holländer abgegeben hat, darf sich nicht wiederholen. Wollen wir den sozialen Fortschritt, den die Europäische Gemeinschaft in den letzten zwei Jahrzehnten errungen hat, aufrechterhalten, dann müssen die *Europäer zusammenrücken*, um die Durststrecke durchzustehen, dann ist europäische Solidarität das Gebot der Stunde. Vorübergehend mag der Ölboykott nah*östlicher Diktaturen und Feu*dalherrschaften unsere empfindlichen Wirtschaftsnerven treffen, vorübergehend mögen auch soziale Einbrüche auftreten; der *alte Kontinent ist jedoch* jung genug, um mit diesen Schwierigkeiten fertig zu werden. Mit den Herausforderungen — so sagt Toynbee — ist die Chance ihrer Überwindung verbunden, und damit die Chance des Fortschritts, auch des sozialen. Und bestehe die Chance nur darin, Utopisten aus den Wolkenkuckucksheimen zu holen und den Jüngeren deutlich zu machen, dass Überfluss nicht selbstverständlich ist.

Wegen momentaner Schwierigkeiten aber eine Überzeugung unter den Scheffel stellen? Zum sozialen — sprich: gesellschaftlichen — Fortschritt gehört es auch, *eine Meinung frei zu* bekunden. Die Redaktion macht kein Geheimnis daraus, dass ihr die bedrängten Mineros in Chile sympatischer sind als die Exe*kutionskommandos* der Putschistengeneräle, dass ihr die demokratischen Israelis bessere Europäer dünken als die Tränengasobristen Griechenlands, als die Nomenklatur-Gewerkschaftler östlicher Provenienz. In diesem Sinne: Shalom Israel 1974.

G. W. Brück

Die «Affaere Scharon»

Von Dr. Willi Thein

Die „Affäre Scharon" begann nicht mit jenem bekann*ten Interview*, welches der — damals noch als Divisionskommandeur im Felde stehende — Aluf Scharon einem Korrespondenten der „New York Times" gewährte und sie dürfte auch nicht mit jenem Fernsehinterview beendet sein, welches der Knesset-Abgeordnete Scharon kürzlich einem Korrespondenten des britischen Fernsehens erteilte. Genau genommen begann diese Affäre mit jenem Zeitungsartikel, in welchem — vor Jahren — Aluf Scharon auf einige kritische Bemerkungen reagierte, welche seinerzeit Mosche Dayan in seinem „Sinai-Tagebuch" veröffentlichte und welche sich auf d. Schlacht im Mitle-Pass (während des Sinai-Feldzuges 1956) bezogen. Seit damals schon bestand eine latente Spannung zwischen Scharon und der Armeeleitung. Diese Spannung kam zu einem aufsehenerregenden Ausdruck, als Scharon kurz vor dem Jom Kippur-Krieg den aktiven Militärdienst verliess und in einer eigens dazu einberufenen Pressekonferenz betonte, dass dieses Verlassen der Armee gegen seinen Willen geschehe. Er, so sagte Scharon, sei noch immer im Vollbesitz seiner physischen und psychischen Kräfte und seine militärischen Erfahrungen können sich zumindest messen mit denen jedes andern Truppenführers in der Armee. Seine Entlassung aus dem aktiven Militärdienst — so Scharon — erfolge *lediglich um zu* verhindern, dass er für den Posten des Generalstabschefs ‚kandidieren' könne.

In jener Pressekonferenz liess Aluf Scharon keinen Zweifel darüber offen, wie er die derzeitige Armeeführung einschätzt. Es war daher eigentlich ein erstaunlicher Fehler an psychologischem Verständnis, als mit Ausbruch des Jom Kippur-Krieges Scharon mit der Führung einer Division an der ägyptischen Front betraut wurde und so unter das Kommando von Aluf Gonen geriet, welcher kurze Zeit vorher Scharon im Amt des kom*mandierenden* Generals des Befehlsbereiches Süd abgelöst hatte. Es hätte wohl im voraus klar sein müssen, dass der enttäuschte und verbitterte Scharon *psychologisch* überfordert ist, wenn er den Befehlen des jüngeren und bei weitem weniger erfahrenen Gonen zu gehorchen hatte.

Es kam daher wie es kommen musste und Scharon wurde von Gonen der Befehlsverweigerung und der falscher Berichterstattung beschuldigt. Scharon hat zwar diese Anschuldigungen kürzlich als unwahr zurückgewiesen, aber er hat bei dieser und bei einigen früheren Gelegenheiten eine recht merkwürdige Theorie entwickelt, welche in konkreten Zusammenhang nichts anderes ist als eine Art ideologischen Unterbaus der *Befehlsverweigerung. Er sagte*, dass die Treue seinen Untergebenen gegenüber jener seinen Vorgesetzten gegenüber Vorrang habe u. gewissermassen als Korrektur setze *hinzu, dass die* Treue dem Staat allem vorangeht.

Diese Scharonsche Theorie ist eigentlich darauf aufgebaut, dass drei verschiedene Dinge mit dem gleichen Ausdruck bezeichnet und dadurch komparabel gemacht werden, obzwar sie an und für sich inkompatibel sind. Man kann in einer regulären Armee die Treue zum Staate nicht trennen von der Erfüllung jener Befehle, welche von den militärischen Vorgesetzten erteilt werden. Der Ausdruck „Treue" im Verhältnis zu den Vorgesetzten ist durchaus irreführend. Es gehört zwar zu den Selbstverständlichkeiten des militärischen Lebens, dass von Untergebenen Loyalität ihren Vorgesetzten gegenüber gefordert wird, aber damit ist natür*lich nicht gemeint, dass Befehle* auszuführen sind, denn dies ist als selbstverständlich vorausgesetzt. Ebenso wenig kann in einer geordneten Armee die Treue zu d. Untergebenen gegenübergestellt werden der „Treue" zu den Vorgesetzten. Mit anderen Worten: ein Truppenführer kann und darf gar nicht abwägen, ob er einen Befehl erfüllen oder dessen Erfüllung verweigeren soll, weil er glaubt, dass er mit der Befehlsausführung seine Truppen unberechtigten Gefahren aussetzt. Es ist selbstverständliches Recht eines Truppenführers gegen erteilte Befehle zu remonstrieren, aber er kann sie keinesfalls einfach nicht durchführen.

Hier allerdings muss man Scharons persönliche Geschichte mit in Betracht ziehen, denn erst aus ihr wird die übrragen*de Rolle* verständlich, welche er der Treue den Untergebenen gegenüber zuweist. Scharon wurde nämlich als junger Frontoffizier im Jahre 1948 vor Laturn schwer verletzt und er wäre — wie damals viele andere auch — nicht mit dem Leben davongekommen, hätte ihn nicht ein Kamerad aus der Feuerlinie zurückgetragen und ihm so das Leben gerettet. Als Scharon Monate später aus dem Krankenhaus geheilt entlassen wurde, beschloss er im aktiven Militärdienst zu bleiben. Er wurde zunächst mit der Bildung der als „101" bekannten Spezialeinheit betraut und später mit der Errichtung der ersten *Fallschirmjägereinheiten*. All dies geschah zu einer Zeit, als die Feldtruppen Zahals sich auf einem Tiefpunk ihrer Kampffähigkeit befanden. Die kampffahrenen Soldaten waren nämlich inzwischen bereits in den *Reservdienst überführt worden*, während die neueingezogenen Jahrgänge kaum richtig ausgebildet waren. In diesen ersten Jahren nach dem Befreiungskrieg waren es daher *die Fallschirmjäger* Scharons, welche in immer wiederkehrenden Vergeltungsschlägen gegen die Terroristen die Sicherheit unserer *Grenzen* verteidigten. Da jene Vergeltungsschläge naturgemäss jenseits der Grenze durchgeführt wurden, mussten die Fallschirmjäger nach Erfüllung ihrer Mission sich jeweils wieder auf israelisches Gebiet zurückzihen. Scharon hatte es aber zum obersten Gesetz gemacht, dass man Tote oder Verletzte am Schlachtfeld nicht zurücklässt, sondern unbedenklich das eigene Leben einzusetzen hat, um Kameraden zu retten und Gefallene zu bergen. Es kann kein Zweifel bestehen, dass es diese Treue den Kameraden gegenüber war, welche die Kampfmoral der Fallschirmjäger entscheidend bestimmte. Inzwischen ist diese Kampfmoral zum Allgemeingut Zahals geworden und darin liegt wohl das wahre historische Verdienst Scharons.

Bis zum Jom Kippur-Krieg hat Scharon allerdings — so weit bekannt — diese Treue und Waffenbrüderschaft noch nie zum Vorwand genommen, um Befehle seiner Vorgesetzten nicht auszuführen. Vielleicht hat ihn ein gnädiges Schicksal bis dahin vor diesem Dilemma bewahrt. Dass Scharon im Jom *Kippur-Krieg* überhaupt vor diese Fragestellung geriet, ist gewiss nicht seine Schuld, aber man dürfte von ihm, dem erfahrenen Truppenführer, füglich *erwarten, dass er zu unterschei*den weiss zwischen persönlicher Kränkung und sachlicher Entscheidung. Auf keinen Fall aber durfte Scharon — als in aktivem Dienst befindlicher Divisionskommandeur — einem Zeitungsreporter gegenüber seiner persönlichen Kritik Ausdruck geben — selbst dann wenn diese Kritik an den Entscheidungen seiner Vorgesetzten berechtigt war. Es ist daher durchaus verständlich, dass der Rechtsberater der Regierung, Herr Meir Schamgar, dem Generalstabschef, Raw Aluf David Elasar, in einem Rechtsgutachten anheimstellte, Scharon wegen des Interviews, welches er der „New York Times" gewährte, eine administrative Rüge zu erteilen. Ja, man möchte doch meinen, dass eine administrative Rüge in diesem Falle doch etwas unter jenem Mindestmass liegt, welches für diese Disziplinlosigkeit Scharons angemessen scheint.

Die vorgeschlagene administrative Rüge bezieht sich, wie gesagt, nur auf das seinerzeit der „New York Times" gewährte Interview. Die Beschwerden, welche Aluf Gonen gegen Scharon wegen Befehlsverweigerung und falscher Berichterstattung eingereicht hat, sollen — so weit bekannt — der Agranat-Kommission zur Behandlung überwiesen werden. Da diese Anschuldigungen also sub judice sind, so bleibt uns nichts übrig, als ihnen gegenüber die Entscheidung jener Kommission abzuwarten.

Wie die Zeitung weiter zu berichten weiss behauptete Scharon, der einzige Sieg im Jom Kippur-Krieg wäre seine Ueberquerung des Suezkanals gewesen. Der französische Verfasser dieses *Artikels fügt hinzu:* „Scharon ist kein bescheidener Mann."

RADIO und FERNSEHEN

Dienstag, 5.2.1974

Nachrichten: jede Stunde — Programm A und B

PROGRAMM A:

8.05 Morgenkonzert, Werke von Händel, Mozart, Beethoven; *9.05* Fortsetzung des Morgenkonzerts — Werke von Gabrieli, Dvorak, Britten, Villa-Lobos; 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französsicher Sprache; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Morgenkonzert — Bizet, Ravel; 13.25 Israelische Musik von Karel Salmon, Jehuda Wohl und Arthur Gelbrun; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Musik und Unterbrechung (Paul Landau); 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Buchbesprechung; 16.10 Literatur für Mittelschüler; 16.30 Rezital — Schulamit Mor (Schlang) — Klavier spielt Bach und Schumann (Wiederholung); 17.05 Ende der Reise (Wiederholung) „Die ungeschriebene Oper" (Verdi); 17.55 Nachrichten in *englischer Sprache*; 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 18.25 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Erinnerungen an *Erez Jisrael*; 20.15 Konzertvorbesprechung (Uri Epstein); 20.30 Das Jerusalemer Symphonie-Orchester — direkte Stereo-Uebertragung aus dem Jerusalemer *Theater* — Marathon von Perotin (13. Jahrhundert) bis Lukas Foss, Dirigent Lukas Foss (Kammermusik, Chöre, Solostücke, Operettenauszüge, etc.); 23.25 „Das Buch von San Michele", zehnte Fortsetzung; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Lieder, Chansons, Musik, auf beiden Sendern A und B.

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Frau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 15.10 Pop-Programm; 15.05 Melodien und Gesang; 15.53 „Da capo" — mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 und 16.35 Gesänge; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Sch. *Rosen; 17.05 Seite an Seite* — Chansonauswahl; 18.05 Beliebte Lieder; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Pop"-Mode, Kunst und Folklore; 22.05 Das ist Geschmackssache" — Ungewöhnliche Anfragen von Hörern; 22.52 Leichte Weisen; 23.25 Jazzperlen.

SENDER H:

19.00 Nachrichten; (ebenso 20.00); 19.05 und 20.05 Lieder und Chansons.

MILITAERSENDER:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Programm *mit* Tamar; *13.30 Programm mit* Chana Semer; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zum Nachtisch; 16.05 Rufen Sie bitte an; 17.40 Chansons; 18.05 *Militärrabbiner*; 19.05 *Sonder*grüsse; 20.05 Frisch und munter; 20.30 und 21.05 Wunschprogramm; 22.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Lieder, *Musik, Chansons.*

SCHULFERNSEH-PROGRAMM:

7.50 Naturkunde; 8.15 Beratung und Richtunggebung; 8.40 Die Lehre von der Elektrizität; 9.05 Rechnen; 10.00, 10.20, 11.25, 12.00 und 12.20 Englisch; 10.45 Kindergarten; 11.05 Geometrie; 13.00 Technologie; 16.00 Das Dreieck; 16.20 „Mut und Furcht"; 16.30 Geschichte über einen wunderbaren Hund (Pluto) der verloren ging; 17.00 Geometrie.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.42 Naturfilm; „Tag in der Wüste"; 18.10 Dr. Dolittle — 12. Kapitel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Alija aus Amerika (Chaim Yawin) Wiederholung, 20.30 Mabat; 21.00 Cannon: „Doppelter Tod"; 21.50 Brennpunkt; 22.40 Ausländisches Unterhaltungsprogramm — mit Julie Andrews; 23.30 Tagesabschnitt, Nachrichten.

GENERAL GRIVAS IN ISRAEL

Die Einstellung General Grivas zu Israel war äusserst positiv. Zwar besuchte Grivas niemals Israel, und Israel seinerseits machte keine übergrossen Anstrengungen, mit Grivas schillernder Persönlichkeit in engeren Kontakt zu kommen, aber Grivas war von der militärischen Ausstrahlung Israels sehr beeindruckt. Wahrscheinlich hatte das mit der grossen Abneigung des Generals gegen die Türken zu tun, die er Zeit seines Lebens bekämpfte. In den Arabern sah er Freunde und Mitgläubige der Türken, und insofern war er, — auf eine Art *negativer Weise, — ein Fre[und]* Israels.

Die arabischen Terror-Organisationen streuten des öfteren die Lüge aus, Grivas bekäme Waffenlieferungen aus Israel. Daran war natürlich kein Wor[t] wahr. Seine Waffen stammten direkt aus den Athener Arsenalen er war nicht auf Jerusalem angewiesen. Für Israel war die positive, allzu positive Einstellun[g] Grivas eher eine Peinlichkei[t] da sich die Israelische Botscha[ft] auf Zypern selbstverständlic[h] aufrichtig sowohl um das Ve[r]ständnis Makarios und sein[er] Regierung, als auch um das d[er] Türken zu bemühen hatte.

[R]uben Ass[…]

هكذا من الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

מלחמת ההתשה של הסורים

עבד אל־חלים חדאם, שר החוץ של סוריה, הצהיר בראיון לעתון הסעודי „אל־ריאד", כי ארצו מנהלת מלחמת התשה נגד ישראל כדי להגיע להפרדת כוחות לפי דרישת דמשק, דהיינו נסיגה מלאה מהשטחים הערביים הכבושים, כולל ירושלים, החזרת הזכויות הלאומיות של העם הפלשתיני, לרבות זכות השיבה וזכות ההגדרה העצמית. אין לדעת אם הצהרה זו תואמת את רצונה של המנהיגות הסורית כולה, או זו של הקיצוניים, ששר החוץ חדאם נימנה עימם.

גם אם הויכוח הפנימי בדמשק אינו מענינינו, יש לדאוג כי ענין זה לא ישאר כפנים סורי בלבד. על מצרים, ארצות הברית ואפילו הרוסים לפעול אצל הסורים, שכן הם ודאי מעוניינים בהפרדת הכוחות גם בגולן. בואשינגטון, בקהיר ובדמשק ידועה נכונותה של ישראל לשיחות בתנאי שהסורים ימסרו את רשימות השבויים הישראליים ואם למרות זאת בוחרים הסורים בדרך של חימום הגבולות, עלינו להוכיח להם כי בדרך זאת הם לא ישיגו מה שאינם יכולים להשיג ליד שולחן הדיונים. על ד״ר קיסינג׳ר לנצל את ביקורו של גרומיקו בואשינגטון בכדי להניעו שזה יסביר עובדה זו לממשלת דמשק.

הפעם לא בסורים ובישראלים בלבד המדובר, כי אם במעמדו של סאדאת בעולם הערבי, שכן מתקבל על הדעת שהמשך דיוני ז׳נבה קשור בהפרדת הכוחות בגבול הסורי. ואם אמנם מעונין סאדאת בהמשך הדיונים, עליו להפעיל את השפעתו או אף ללחוץ על הקיצוניים בדמשק.

ז. ב.

SYRISCHER VERSCHLEISSKRIEG

Der syrische Aussenminister Abdel Chalim Chadem verkündete in einem Interview mit der saudischen Zeitung „El-Riadh" den Verschleisskrieg gegen Israel, um es zur Annahme eines Disengagement-Abkommens nach syrischem Rezept zu zwingen: Verpflichtung zum stufenweisen, totalen Rückzug aus allen arabischen Gebieten einschliesslich Jerusalems und der „Wiederherstellung der nationalen Rechte der Palästinenser einschliesslich der Anerkennung ihres Rechts auf Heimkehr und auf Selbstbestimmung". Die täglichen Zwischenfälle an der syrischen Front scheinen zwar die Erklärung Chadems zu bestätigen, aber unklar bleibt weiterhin, ob sie die einhellige Meinung der Baath-Führung von Damaskus widerspiegelt oder nur den Willen der Extremisten Syriens, an deren Spitze Aussenminister Chadem steht.

Die innere Auseinandersetzung in Damaskus ist nicht unsere Sache. Wenn eine ausländische Einmischung in Syrien notwendig ist, dann ist es eine solche der Aegypter, der Amerikaner, vielleicht sogar der Russen, die am Zustandekommen einer Truppenseparierung an der syrisch-israelischen Front vielleicht noch mehr als Israel selbst interessiert sind. In Washington, in Kairo und in Damaskus weiss man über die Bereitschaft Israels zu Verhandlungen mit den Syrern Bescheid, für die ausschliesslich die Ausfolgung der Gefangenenliste und die Zulassung von Besuchen der Vertreter des IKRK eine Bedingung darstellt. Die Syrer wissen es auch und wenn sie aus innerpolitischen, innerarabischen oder sonstigen Gründen Artillerie- und Panzerfeuer den Verhandlungen vorziehen, werden sie in Kauf nehmen müssen, dass sie israelischerseits eine entsprechende Antwort erhalten werden. Sollte sich in Damaskus jemand der Illusion hergeben, durch eine Art „Verschleisskrieg" Israel zu Verzichten bewegen zu können, zu denen es ohne Feuer an der Grenze am Verhandlungstisch nicht bereit wäre, dürfte er über kurz oder lang eine Ueberraschung erfahren. Der Besuch des sowjetischen Aussenministers Gromyko in Washington sollte von Dr. Kissinger dazu genützt werden, über die Sowjets den Syrern klarzumachen, dass sie sich militärisch keineswegs in einer Position befinden, die es ihnen ermöglicht Bedingungen zu stellen. Immerhin ist es Damaskus, das im Bereich der israelischen Artillerie steht und wenn Israel von dieser Tatsache auch keinen Gebrauch macht und keinen Gebrauch zu machen wünscht, heisst es noch lange nicht, dass es sich syrischen Erpressungen zu beugen beabsichtigt.

Es geht diesmal nicht nur um Syrien und Israel, es geht um Sadats Rolle in der arabischen Welt, um Aegyptens Glaubwürdigkeit. Eine zweite Phase der Genfer Konferenz ist ohne Truppenseparierung an der israelisch-syrischen Front undenkbar und wenn der ägyptische Staatspräsident an der Fortführung der Genfer Gespräche interessiert ist, dürfte er es durch entsprechenden Druck in Damaskus unter Beweis stellen. Vielleicht dient die Reise des ägyptischen Kriegsministers Ismail Ali nach Syrien nicht zuletzt diesem Zweck.

Z.B.



Seren J. Sprinzak, Armeeoffizier und Enkel des verstorbenen ersten Knessetvorsitzenden Josef Sprinzak, gewann in der Ziehung der Magen David Adom-Lose einen „Fiat"-Wagen, zu dem ihm die Schlüssel vom Haifaer MDA-Vorsitzenden J. Resnik überreicht werden.

Rekanati sieht die Entwicklung der Wirtschaft optimistisch an

Tel-Aviv (JEP) — Der Generaldirektor der Bank Discount, Daniel Rekanati, erklärte anlässlich der Vorlage der Bilanz seiner Bank, dass er die Wirtschaftsentwicklung optimistisch beurteile. Israels Wirtschaft habe sich im Kriege gut gehalten. Nach Rückkehr der Mobilisierten haben wir mit einer neuen Belebung der Wirtschaftstätigkeit zu rechnen, wenn auch nicht im früheren Umfange. Für das zweite Halbjahr 1974 erwartet Rekanati eine Beruhigung der Preisbewegung. Er glaubt, dass dann der Index nicht mehr in solchem Masse wie heute steigen wird. Dann werden auch die Schwierigkeiten geringer werden, die sich heute bei wertgebundenen Anleihen durch das schnelle Absteigen des Index ergeben.

Die Bank Discount und ihre Tochtergesellschaften können das Jahr 1973 als durchaus erfolgreich bezeichnen. Die Bilanzsumme hat sich im letzten Jahre um 25% auf etwas über 10 Milliarden IL erhöht. Der Reingewinn erreichte die Summe von IL 34.4 Millionen. Die Bank verfügt heute mit ihren Tochtergesellschaften über 167 Filialen. Im Jahre 1974 sollen acht bis zehn neue Filialen eröffnet werden. Während des Krieges waren tausend Beamte eingezogen. Trotzdem blieben alle Filialen offen und haben sich bemüht, den Ansprüchen des Publikums nachzukommen. Heute sind noch ungefähr 500 Beamte im Militärdienst.

Die Zahl der Angestellten des Konzerns ist im Jahre 1973 um 436 gewachsen und belief sich am Ende des Jahres auf über 4 780.

In Beantwortung einer Anfrage erklärte Rekanati, dass die Banken sich in Verhandlungen mit dem Finanzministerium darum bemühen, das recht erfolgreiche Sparprogramm 4 000 über den 31. März hinaus zu verlängern. Rekanati glaubt, dass das Finanzministerum diesem Ersuchen entsprechen wird, wenn auch die Bedingungen für das Sparprogramm zum Teil verändert werden müssen.

AUTOFAHRTEN VON SOLDATEN GEREGELT

Soldaten, die auf einen höchstens 72-stündigen Urlaub gehen und über den üblichen „Urlaubspass" der Armee verfügen, dürfen künftighin auch an autofreien Tagen ihr Fahrzeug benützen, gab gestern der Sprecher des Verkehrsministerium bekannt. Diese Verfügung des Verkehrsministers wird im Amtsblatt veröffentlicht.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag nacht bis 23.00 Uhr: Schlomo Hamelech Str. 78, Tel. 246461; Jehuda Hamakkabi Str. 33, Tel. 449995; King George Str. 72, Tel. 286740.

Ramat Gan und Umgebung: Katzenelsonstr. 151, Tel. 722271

Bne Brak: Jabotinskystr. 111, Pardes Katz.

Herzlia und Umgebung: Sokolovstr. 18, Herzlia.

Bat Jam: Danielstr. 4.

Cholon: Trumpeldorstr. 4 (gegenüber Schenkarstr. 19).

Natania: Schaar Hagaistr 14, Tl. 22695.

Beer Schewa: „Assutha".

ÄRZTE-NACHTDIENST

Tel-Aviv: Dr. Har Even Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst, T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Kupat Cholim „Maccabi, T.-A., MDA., Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Tel. 781111; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA, Tel. 863333; Cholon: MDA, Tel. 843133; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Tel. 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 924333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Telefon 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101

Kupat Cholim Merkasit 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, M.D.A., Tel. 101. Dr. Wets, Alienbystr 50, Telefon 52888 (nur tagsüber) Dr. Mar Dona, Hachaschmonaimstr. 4 Telefon 248228

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA Hagalilstr 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Kemlosch Kinder, Weizmann Str 33, Giwatajim, Tel. 721621 Herzlia, Neve Amal, Rama Hascharon: Mitteilung im Sur. Chedera: MDA, Tel 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim Assaf: Tel-Aviv: Tel. ... Gusch Dan Tel 781111 Bat Jam: Tel 863333. Cholon: Tel. 843133 Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt: Tel. 254530

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres teuren

Siegmund Micha Moritz

in New York bekannt.

Im Namen der trauernden Familie
MAX und ROESI MORITZ

Von Beileidsbesuchen bitten Abstand zu nehmen.

aus dem Lande

Mosche Goschen wurde gestern zum vierten Male zum Vorsitzenden des Ortsrates von Kiriat Motzkin gewählt.

Carlos Milstein, 33 j. aus dem Kibbuz Kfar Glückson, wurde gestern in der Nähe des Dorfes tot aufgefunden. Mosche Waldner aus Kfar Glückson hatte vorher Anzeige erstattet, dass seine Waffe aus seinem Wohnzimmer gestohlen wurde. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein.

Der amtierende Generalsekretär der Histadrut, Jerucham Meschel, und eine Delegation der Fraktionsführer des Waad Hapoel wurden gestern vom Staatspräsidenten Katzir empfangen, um ihm eine Einladung zur Teilnahme an der Landeskonferenz der Histadrut zu überreichen, die am 11. März in Jerusalem eröffnet wird.

BUCHHALTER VON TIFFANYS AUS DER HAFT ENTLASSEN

Der Buchhalter des vor einem Monat ausgebrannten Tiffany Club, Amon Ronald, aus der Schweiz, wurde gestern gegen eine Kaution von IL 5000 aus der Haft entlassen. Ronald und zwei weitere Personen wurde nach dem Brand unter dem Verdacht der Brandstiftung, der Steuerunterschlagung und des Devisenschmuggels festgenommen.

„ARKIA" WUENSCHT ERHOEHUNG DER FLUGTARIFE UM 50%

Die Fluggesellschaft „Arkia" wandte sich an das Verkehrsministerium mit der Bitte um Bestätigung einer 50%igen Erhöhung der Inlands-Flugtarife infolge der Erhöhung der Treibstoffpreise und Verteuerung der Ersatzteile und Arbeitsstunden.

Die letzte Erhöhung der „Arkia"-Tarife um 22% war im September 972 bestätigt worden. Ein Flugkarte nach Eilat ist damals von IL 56 auf IL 70 verteuert worden

Experten des Verkehrsministeriums prüfen den Antrag von „Arkia" und nach Abschluss dieser Prüfung werden die neuen Binnenluftfahrt-Tarife festgesetzt werden.

NEUES EINORDNUNGSZENTRUM IN RECHOWOT EINGEWEIHT

Ein neues Einordnungszentrum, das mit Hilfe des UJA und aus Geldern einer amerikanischen Sonderzuwendung errichtet wurde und IL 86 Millionen gekostet hat, wurde gestern in Rechowot eingeweiht.

Der Einweihung wohnten Wohnbauminister Scheref, der Assistent des US-Staatssekretär für Flüchtlinge und Emigration Frank Klug, US-Botschafter Keating und andere Persönlichkeiten bei.

FAHRLEHRER STREIKEN

Etwa 700 Fahrlehrer von 200 Fahrschulen in Tel-Aviv und im Zentraldistrikt traten gestern zum Protest gegen Verzögerungen in den Fahrprüfungen ihrer Schüler in den Streik.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	3.2.1974	4.2.197
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	285	285
6% Israel Electr. „B" $ linked	147	149.5
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	247.5	247.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	244	146
6½% Zim $ linked	227	127
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	220.9	225
Milve Klita 1961 Index 126.3	231	238 K
Milve Klita 1962 Index 132.6	221.5	228 K
Milve Klita 1963 Index 132.6	304.5	304.5 K
Milve Klita 1964 Index 138.5	291	300 K
Milve Klita 1965 Index .10.1	263	271 K
Milve Klita 1966 Index 18.6	228	238 K
Milve Klita 1967 Index 118.9	219	225.5 K
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	220	221
I.D.B. Bankholding ord. sh.	154	160
Isr.-British Bank bearer	280	280
Bank Leumi „A" ord. stock	239.5	244
General Mortg. Bank ord. shares bearer	207	209.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord.sh.	219	219
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	170	170
Hassneh Insurance ord. shares	191.5	191.5
Delek ord. shares reg.	135	137
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	155	165
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	255	255
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	150	156
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	126.5	126.5
Mehadrin	191.5	190
Anglo Israel Investment	137.5	137.5
Neot Aviv	60	62.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	74.5	79
Ata „C" ord. reg. shares	106	108.5
Dubek	335.5	357
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	88.5	88.5
American Israel Papper Mills	275	280
Assis	187.5	196.5
Elgar Investment bearer	75	75
Elern Investment Ltd. bearer	145	152.5 K
Paz Investments	91	90
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	86	89
Discount Bank Inv. bearer	185.5	189.5
Bank Leumi Investment ord. shares	178.5	179.5
Export Bank Investment	61	61.5
Clal Industries	174	174
Naphta Ltd. ord. shares	65	65
Lapidot ord. shares reg.	120	120
I.L.D.C. 10% conv. deb.	81	82
Ata 10% conv. deb.	79	80
D-Mark per $	—	2.7760/30
Swiss Fr. per $	—	3.26080/T10
D-Mark	1.50	1.50
Natad (unter Banken)	1.06	4.85

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Zaphat Bank

Ohne Obligo

' = ex coup. div.
K = Nur Käufer
** = ex rights
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: fester
Index Bonds: nur Käufer, heute kein Handel
Aktien: fester

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל
— Nr. 31 —
Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Redaktion: Tel. 30014. Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr Tel. 32675.
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52